Darnley.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Paul Sirano.

Trier, 1870.

Verlag der **Fr. Lintz**'schen Buchhandlung.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Darnley.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

König Darnley.
Lord Georg Douglas.
Lord Ruthven.
Graf James Hepburn von Bothwell.
Sir Car von Faudonside.
Laird Creich, Seneschall.
David Riccio, Geheimschreiber Marias.
Percy Taylor, Page Darnleys.
Maria Stuart, Darnleys Gemahlin, Königin von Schottland.
Lady Argyle.
Lady Lusse, eine Verwandte Bothwells.

Verschworene gegen Riccio. Dienerschaft.

Ort: Edinburgh. Zeit: 1566—67.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer Darnleys im Palaste Holyrood zu Edinburgh. Darnley öffnet die Mittelthüre; Maria steht im Begriff, eine Treppe, welche in das obere Stockwerk führt, zu betreten.

Darnley.

Nur einen Augenblick Gehör!

Maria.

Wir sind müde, vielleicht später, Mylord! (will gehen.)

Darnley.

Ihr müßt mich jetzt hören.

Maria.

Wir müssen? (lächelnd.) Doch Wir wollen, Hoheit! (winkt ihren Frauen, hinaufzugehen, und tritt in das Zimmer.) Ihr seid heute seltsam dringend — und schaut darein, als gürte Euch Fingals Schwert? Aber Wir irren Uns! Ihr wollt wieder klagen? (setzt sich.) Wer von Unsern Dienern war so ungeschickt, Euch zu kränken? oder ist heute — nur ein Windspiel entlaufen?

Darnley.

Ich bin der Klagen übersatt! Ihr habt mich zum Könige gemacht, aber zu einem Puppenkönige. Ich will dieselbe Gewalt üben, dieselbe königliche Gewalt, wie Du! – Das ist mein Recht; sie wurde mir bei Deinem Wort verheißen! —

(Maria wendet sich ab. Darnley lehnt sich auf ihren Sessel.)

Du weißt noch, wo Du es mir gabst? zu Crookstone unter dem Eibenbaum, wo wir so gern saßen: — Die Herbstwinde schienen über den Baum keine Macht zu haben, — Du liebtest mich damals! Du liebst mich heute noch? Ehre Dich und mich, gib mir, was ich fordern muß! Sie verhöhnen mich; sie glauben, Du hättest einen schimpflichen Grund mir das zu weigern, was Du Franz von Valois verliehen? Franz kann Dich nicht mehr geliebt haben, als ich Dich liebe!

Maria.

Monde ruhten diese Grillen, was bringt Euch jetzt darauf? Mischt Euch unter meine Frauen, seid jung mit den Fröhlichen! Düster ist es hier und kalt: wenn Ihr hier allein, oder mit dem Gespenste Ruthven umherschleicht, da können freilich solche Blasen steigen!

Darnley.

Ihr weist mich also wieder ab?

Maria.

Ja, Hoheit! Wir haben wichtige Dinge zu überlegen.

Darnley.

Es bedarf nur eines Federstriches von Euch, das Uebrige ist Sache des vielgetreuen Riccio!

Maria
(lächelnd.)

Der Grund genügt Euch nicht? nun denn ein anderer: Ihr seid zu jung!

Darnley.

Franz war jünger!

Maria.

Und doch mehr Mann.

Darnley.

Maria! — (leise.) Meine Liebe ließ mich schwach sein, Dein Lächeln mußte ich sehen; um diesen Preis allein ertrug ich das bittere Weh, das mir Deine Knechte stündlich angethan! Du hast es niemals beachtet, sonst wärst Du an meine Seite getreten! —

Maria.

Ihr hättet keine Königin zum Weibe begehren sollen!

Darnley.

Ich liebte Euch!

Maria.

Jetzt kann ich nichts gewähren; Ihr habt Euch durch Leichtsinn und hochmüthige Ueberhebung die Hälfte der Barone zu Feinden gemacht; was ich allein erreiche, würde, mit Eurem Namen verbunden, tausend Widerspruch erfahren! Es regt sich Großes; wenn es gelungen, mag ich auch Eurer denken!

Darnley.

Nicht dann, heute will ich an dem Großen Theil haben. Die Zeit des Tändelns und elenden Müßiggangs liegt endlich hinter mir; — meine Augen sind weit geöffnet! Neben Euch ist mein Platz, — (tritt dicht an Maria heran) aber dieser Platz ist besetzt! — Ein Gewürm hat Euer Ohr — und ich darbe! Fort mit dem Schleicher, Riccio fort, um diesen Preis warte ich selbst, bis Ihr an mich denkt!

Maria
(auflachend.)

David bleibt. Nicht von Euch kam der Gedanke! Wir hören diese Lords, das neidische, habsüchtige Gesindel, stets für sich und ihre liederlichen Sippen besorgt; Uns geringschätzend, doch angesogen Unserem Golde, Unseren Pfründen! — Nur gestützt von ihrer uralten Krücke — Verdienst der Vorfahren — glauben sie allein Ehre zu haben und Anspruch auf die Stelle neben Uns! Was ist für Uns — Verdienst der Vorfahren ohne eigene Größe, Staub — wie diese Vorfahren!

Darnley.

Ich weiß wenig von den Lords, mein war der Gedanke! Was der Welsche kann, können andere auch! Der alte Erskine ist viel gelehrter, verwendet ihn zu Eurem geheimen Dienst! Warum diesen Riccio? Wir wollen keinen Savoyarden als unsern Herrn fühlen.

Maria.

Schlimm, wenn Ihr so fühlt, Mylord! Uns ist er ein

treuer Diener, der ausführt, was Wir geheißen, gut räth, doch nie befiehlt!

Darnley.

Dennoch muß er —

Maria.

Schweigt von diesem aberwitzigen Verlangen! Wann habt Ihr je gehört, daß ich der Laune irgend eines Menschen willfährig? Fragt selbst bei der Tudor an, ob ich wankelmüthig einen Vorsatz ändere!

Darnley.

Nennt mein Verlangen keine Laune, um aller Heiligen Willen! Nicht mein Geist, mein Herz fleht zu Euch, sendet ihn fort. Es endet jammervoll, wenn er bleibt! Ich bin es nicht, aber ich würde wahnsinnig, müßte ich noch einmal sehen, daß Ihr Euch so vertraut wie eben auf ihn stützt, und mit ihm in den Nischen flüstert — vielleicht von einem Stelldichein auf heute Nacht — er am Platze Chastelards — Ihr werdet blaß? —

Maria.

Es wäre unwürdig, Euch länger anzuhören! (will gehen, Darnley vertritt ihr den Weg und ergreift ihre Hand.)

Darnley.

Habt Ihr kein anderes Wort für mich? — bleibt Riccio? — wollt Ihr Bedenkzeit?

Maria
(reißt sich los.)

Eines Narren wegen? (Ab.) (Vor der Thüre steht Taylor, der die Thüre wieder schließt.)

Zweiter Auftritt.

Darnley.

Er wird Dich weinen machen! Wie blaß sie wurde, wie sündig blaß! Wohlan! (ruft:) Percy!

(Taylor öffnet die Thüre)

Die Lords!

(Taylor ab.)

Und wenn sie unschuldig, ich ein Werkzeug in den Händen von Schurken! — so meinte sie! — Douglas hat mich erst aufmerken lassen! — Thörichtes Herz, noch vertheidigen! —

Dritter Auftritt.

(Taylor öffnet die Thüre, Lord Douglas und Sir Faudonside treten ein. Darnley reicht Douglas die Hand, und begrüßt Faudonside.)

Darnley.

Willkommen, Douglas! und Ruthven?

Douglas.

Er folgte uns auf der Ferse!

Faudonside.

Mylord Lindsay hielt ihn auf.

Douglas
(wendet sich nach der Thüre)

Das ist er!

(Taylor öffnet, Lord Ruthven tritt ein.)

Darnley
(begrüßt ihn lebhaft.)

Fühlt Ihr Euch heute frischer? Ich fürchte, Ihr habt das Krankenlager zu früh mit dem Collet vertauscht.

Ruthven.

Ich fürchte selbst; lange ging es nicht! Doch unsere gute Sache hält mich aufrecht. -- Alles ist bereit — es bedarf nur des Entschlusses! Habt Ihr etwas über die Königin vermocht? Ich sehe es Euren Mienen an, wie sie nachgegeben! Gott's Tod — so helfen wir uns selbst! Wir sind der Fremden endlich überdrüssig. Lindsay gedachte eben noch der Creaturen unserer Lothringerin, dieses Rubay, des verrückten Monsieur d'Oysel! Wer kann sie Alle behalten, denen Schottland wie ein Lendenstück zugeworfen war (lacht) Haben sich schließlich doch die Zähne daran ausgebissen!

Darnley.

Lindsay hat zuverlässige Mannschaft hier?

Ruthven.

Wie er versprach; an zweihundert Lehnsleute.

Darnley.

So ist jeder Tag recht?

Ruthven.

Der heutige — der beste; allzu Viele wissen darum! Schon unter Dreien, pflegt man bei uns zu sagen, schläft ein Verräther.

Darnley.

Nun denn heute! Aber wohin mit ihm?

Douglas.

Wohin? — Da war bei uns kein Zweifel, er soll sterben!

Darnley.

Nimmermehr!

Faudonside.

Hoheit, wenn wir das Uebel an der Wurzel packen wollen, muß Riccio sterben. Verjagen wir ihn bloß, so treibt die papistische Teufelei neue Schosse: — ob durch's Ohr — ob auf Papier — wir bleiben immer die Betrogenen.

Ruthven.

Er steht sogar im Solde Roms.

Faudonside.

Nach Spanien gingen seine letzten Briefe: ich weiß es von seinem Bruder; der Geselle prahlte damit! Was können sie von Spanien wollen, als Herzog Alba! — O Gott, Du gabst ihn in unsere Macht, so lenke unsere Herzen, daß wir das Rechte finden!

Darnley.

Ihn ermorden — ist niemals das Rechte! Wenn Ihr ihn nicht außer Landes weisen wollt, wir haben sichere Castells — am Meere, oder in den Grampians.

Ruthven.

Ihr seid grausamer, als wir, Hoheit! Zwar singt er einen

hohlen Baß und schlägt die Laute, das reicht aber in einem Grampianverließ zum Zeitvertreib nicht aus! Und sein füchsig Savoyardenblut! — er würde toll! Wie rasch hilft der ruhige Stoß eines Edelmannes von dem ganzen Bettel; allerdings heißt es dem Cameriere viel Achtung erweisen!

Darnley.

Ich kann meine Hand zu keinem Morde leihen!

Douglas.

Das sollt Ihr auch nicht; wir übernehmen das, Ihr schützt uns nur mit Eurem königlichen Namen.

Darnley.

So theile ich Eure Schuld!

Ruthven
(zu Darnley.)

Beim heiligen Patrick, ich verstehe das nicht! Kostete Euer Schwert nie durch ehrliches Menschenblut?

Darnley.

Nie!

Ruthven.

Und wir sollen Euch zum Könige machen? Ein Glück für Euch, daß nur wir es gehört; wir schweigen, Mylords! — Wer Schottlands Distel halten will, muß eine Eisenfaust haben, gleich jenem deutschen Ritter, nicht solch weibisch weißes Ding, wie Ihr! — Doch — es sei Euer Jungferstück! Wir decken den Rücken, und Ihr beweist uns, daß Ihr Mann werden wollt! — Hätte ich dergleichen gedacht, kein Herkules hätte mich aus meinem guten Bett geholt!

Faudonside.

Unser Knox betet für das Vorhaben; schon gestern und heute hielt er Predigten über die Benjamiten und Haman, damit die Unsrigen wissen, wie man sich der Feinde des Volkes Gottes entledigen muß. Dumpfe Schwere liegt nicht bloß in der Luft, über aller Herzen kriecht sie; es geht ein Flüstern durch die Gassen — die Treppen auf, Haus bei Haus! Jeder ahnt etwas, doch Niemand weiß, von wo es hereinbrechen wird. Gesegnet ist die Stunde; bei meinem weißen Kopf, widersteht nicht länger! Denkt Gottes, denkt Eurer Krone, und der andern Dinge, die keines Edelmannes Blut kalt lassen sollten.

Darnley.

Was meint Ihr?

Douglas.

Er meint, daß er Niemand leben wissen könnte, dem sein Weib zu Willen war. (zu Ruthven:) Was lacht Ihr? Weil ich selbst ein Bastard bin — das witzigt, Sir!

Darnley.

Ihr müßt beweisen, beweisen!

Douglas.

Es war gestern im Garten; da erzähte er uns von einem Kaiser aus Byzanz: Der gab Jedem, dessen Gattin er zu seiner Huldin gemacht, Jagdgerechtigkeiten, und ein Hirschgeweih an's Thor. Die Geschichte endigte damit, daß es just kein Kaiser zu sein brauchte, um Geweihe zu vertheilen, selbst an Könige. Dabei kniff er die verschmitzten

Augen zu! — mir schien sogar, er schwenkte mit der Hand nach Euren Fenstern hinauf. Nicht so, Ruthven?

Ruthven.

Ich habe es nicht gesehen, sonst hätte es ihm den Arm gekostet! Doch das andere ist richtig, Hoheit, uns blieb kein Zweifel, wohinaus das Ganze sollte. Eitelkeit und Uebermuth sind ja Rosse, die sich überschlagen, bis der Reiter den Hals bricht.

Darnley.

Man glaubt an meine Schmach?

Douglas.

Man glaubt sie nicht nur, man erwartet schon eine That von Euch!

Darnley.

Wohl — wohl! Vergebt mir, daß ich Euch so lange hingehalten — mit Gründen, die Euch befremden mußten. Ich bin auf anderer Erde, in der Verbannung groß geworden; meine Mutter hat viel durch Mord gelitten, darum erzog sie mich wie einen Mönch, im Abscheu vor dem blutigen Treiben des Edelmannes; mein Arm zwar ist stark und jeder Waffe gewachsen, ich habe ihn aber nur in Jagdgründen geübt! (leise) Versprochen hatte ich ihr, meine Hand niemals dem Morde zu leihen: sie sagte immer: „eine junge Pflanze mit Menschenblut begossen, geht früh zu Grunde!“ — gleichviel — hier meine Hand — er sterbe, heute noch — ich will keine Nacht dazwischen haben!

Douglas.

Uns recht, Mylords? Doch die Bürgschaft! Ihre Majestät ist weniger empfindsam erzogen, als Ihr, Hoheit! Bei der Medici galt hier und da — neben dem Tränklein — auch ein tiefer Stich! — Unsere Köpfe möchten, ohne Euer fürstlich Wort, bald genug ein Thor Edinburghs zieren. Was meint Ihr, Sir, (zu Faudonside) die Weiber haben ein kleines, grausames Herz? Ich wette, Königin Maria erwählte gerade das Thor für ihren nächsten Spazierritt — und lächelte mit all' ihren Fräulein zu Euch hinauf, wenn der dumme weiße Bart nicht die Eine oder Andere traurig stimmt.

Ruthven.

Verliert nur nicht den Athem! Wir wissen, daß Ihr vom Mutterleibe an auf die Weiber schlecht zu sprechen seid! — Wollt Ihr unterzeichnen, Hoheit? Sir Faudonside hat hier das Nöthige aufgesetzt!

Darnley.

Lest!

Ruthven.

Wir, Heinrich Darnley, König von Schottland, haben beschlossen, da die Königin, Unsere Gemahlin, von verderbten Menschen umgeben und betrogen wird, namentlich von einem Italiener, Riccio mit Namen, Uns dieser Feinde und Verräther Schottlands mit Beihilfe des Adels und anderer Personen zu bemächtigen, und, falls dieselben Widerstand leisten, sie niederzustoßen. Bei Unserem fürst=

lichen Wort verpflichten wir Uns außerdem, Unsere Genossen selbst in Gegenwart der Königin und im Innern des Palastes zu unterstützen und zu vertheidigen.

Gegeben im Holyrood den 9. März 1566.

(Darnley unterzeichnet.)

Faudonside.

Ich habe von mehreren Personen in der Umgebung der Königin gesprochen, um, wenn es Riccios Gefolge auf einen Kampf ankommen läßt, für die Todten einen Namen zu haben. (übergibt Darnley Papiere, die derselbe durchfliegt) Unsere Gegenbürgschaft ist ähnlich abgefaßt; wir verpflichten uns darin, Euren gerechten Ansprüchen an die Krone mit Gut und Leben zu dienen.

(Darnley legt nach Unterzeichnung die Papiere fort; Faudonside nimmt sowohl von der Bürgschaft des Königs, als der Gegenbürgschaft, eine Abschrift an sich)

Douglas.

Also heute Abend? Lindsay gibt drei Tage lang die Wachen im Palaste. —

Darnley.

Heute Abend!

Faudonside.

Aber wie und wo? Soll er in seinen Zimmern überfallen werden? es gibt Tumult in der Nähe Ihrer Majestät — und wer will sagen, ob er nicht auf irgend einer geheimen Treppe entweicht?

Ruthven.

Er speist heute Abend bei der Königin; wenn wir alle Eingänge zu dem rothen Zimmer besetzten? Sobald er die Gallerie verläßt, fällt er in unsere Hände?

Douglas.

Ich habe einen andern Plan; er ist — keck, doch sicher! Wir überfallen ihn in Gegenwart der Königin!

Faudonside.

Unmöglich!

Douglas.

Warum unmöglich? Er sterbe vor ihren Augen; ihr vergeht dann für alle Zeit die Lust zu neuen Abenteuern.

Darnley.

Der Plan gefällt mir! — Wie ihre Thränen fallen werden!

Faudonside.

Es ist aber Hochverrath!

Darnley.

Pah, wollt Ihr noch mehr Bürgschaft haben? setzt neue Pacta auf, auch den Fall vorgesehen.

Ruthven
(zu Faudonside.)

Das Alter macht Euch zu vorsichtig, Sir; überlaßt uns das weitere; — nehmt einen Posten an der Thüre, wie ihn sich der gewissenhafte Lindsay ausbedungen!

Darnley
(reicht Ruthven und Douglas die Hände.)

Mylords, ich fühle mich ganz der Eure, Alles, was in mir unsicher war, fiel ab! Ihr werdet mein Jungferstück noch preisen lernen! — Um acht Uhr beginnt ihr Essen, bald darauf versammeln wir uns hier. Der ganze Holyrood hat kein günstiger Gemach; wir können sie selbst tanzen hören, wenn es heute wieder große Lust giebt. Drüben die geheime Treppe führt in das rothe Zimmer, nebenan speisen sie?

Ruthven
(zu Faudonside und Douglas.)

So kommt; man möchte in der letzten Stunde etwas argwöhnen, blieben wir zu lange hier!

Darnley
(macht eine Bewegung des Entlassens. Alle gehen.)

Vetter Douglas!

(Douglas kehrt um; die beiden Andern durch die Mittelthüre ab.)

Vierter Auftritt.

Darnley
(leise.)

Ich will ihn tödten! Ich allein habe ein Recht dazu, er hat auch mich zu Tode getroffen. (laut) Wie mir das durch den Kopf rast und im Herzen! Georg, ich habe so unendlich viel besessen, der Knecht hat Alles genommen!

Was that er Euch? Du haderst mit ihm um sein Amt, der um Religion, was bedeutet das — zu der Schmach geworfen, die mich nun lebenslang brandmarkt! Ich muß Richter und Henker sein, aber — nicht in Marias Gegenwart!

Douglas.

So wollt Ihr den Plan umwerfen?

Darnley.

Nein, wir bringen ihn nur in das Nebenzimmer.

Douglas.

Ihr werdet es nicht vereinen können. Die Königin wird zu ihm stehen, soweit ihre Kräfte reichen; sie hat Muth. Erinnert Euch, wie sie uns nach Inverneß voranzog, die Pistole nicht bloß im Sattel, auch in der Hand! Wer als Ihr möchte sich aber an der Majestät vergreifen, und sie zurückhalten, wenn sie ihn schützt?

Darnley.

Ich weiß nicht, was ich will und denke, doch Maria darf den Mord nicht sehen.

Douglas.

Ueberlaßt mir den Stoß; er soll darum nicht schlechter treffen! Wollt Ihr, so schreie ich ihm in's Ohr: Das war ein Königsstoß! Sein letzter Gedanke sollt Ihr sein, damit er nicht in dem Triumph zur Hölle fährt, wenigstens Euch ungestraft betrogen zu haben!

Darnley.

Ich muß mich fügen! Georg, gut zugestoßen — mein ist der Stoß — ich — ich führe ihn mit Deiner Hand!

Douglas.

Wie Euch das aufregt! Hole der Teufel den sinnlosen Kram Eurer Mutter! Lebt nur erst länger in Schottland, Ihr sollt bald finden, daß hier öfter Blut von der Klinge rinnen muß, als Ihr das Abendmahl nehmt — und das trinken wir jetzt viermal im Jahre! Deswegen heiß zu sein! Hütet Euch, Ihr müßt morgen Euren Kopf zu Dingen brauchen, die keinen unnützen Ballast dulden. Morgen erlangt Ihr königliche Gewalt, oder Ihr reißt uns Alle in Euren Fall hinab. Wir werden mit Euch gehen, doch schwindeln dürft Ihr nicht; weder Gewissen, noch Marias Thränen dürfen Euch um Haaresbreite rechts oder links wenden: — Das Ziel lohnt wahrlich den Einsatz! Eurer Jugend mußte viel anvertraut werden; zeigt, daß man Euch genug gequält hat, um auch quälen zu können.

Darnley.

Der Weg, den wir betreten, durchschneidet Marias Herz — aber wir wollen ihn zu Ende gehen! Ob ich sein Ende erreiche — (reicht ihm die Hand) — weiß Gott allein!

(In's Nebenzimmer ab.)

Douglas.

Wenn du fällst, thörichter Knabe, so führt der Weg über Dich fort!

(Durch die Mittelthüre ab.)

Fünfter Auftritt.

Verwandlung.

Zimmer der Lady Lusse mit alterthümlichen Schränken und Hausrath gefüllt, von einer Ampel erhellt. An einer Seite steht ein Tisch mit einer SandHuhr; davor ein reicher Armstuhl; zwei niedrige Sessel daneben.

(Maria, hinter ihr Lady Lusse, steigen ein paar Stufen herab in das Zimmer.)

Maria.

Das ist allerdings ein seltsamer Raum!

Lusse.

Vergebt, Majestät, aber ich konnte des Aufsehens hälber die Schränke und das Geräth nicht entfernen.

Maria.

Ihr habt uns zu vergeben, Mylady, daß Wir Euch zu einer Unwahrheit zwingen. (lächelt) Ich sehe noch die halb neugierigen, halb theilnehmenden Blicke meiner Carwood, wie sie mir in Euer Schlafzimmer folgten. Sie wollte mich gar nicht hinein lassen, weil Ihr vielleicht gefährlich krank wäret!

Lusse
(tritt seitwärts.)

Unten geht die Thür, James kommt! (verbeugt sich.)

Maria.

Wir befreien Euch bald aus Eurem Gefängniß.

(Lady Lusse ab.)

Sechster Auftritt.

(Bothwell tritt rasch durch eine Seitenthüre ein, und läßt sich vor Maria auf ein Knie nieder.)

Maria.

O Bothwell! (Pause) Glücklich, sehr glücklich hat es mich gemacht, Eure Verbannung endlich aufheben zu dürfen! (will ihn erheben.)

Bothwell.

Laßt mich noch einen Augenblick so liegen; ich habe ja Eure Augen lange Jahre nicht gesehen — und diese kleine Hand (küßt die Hand,) seit ich sie zuletzt geküßt, was hat sie mir Alles angethan!

Maria.

Ungroßmüthiger Mann, sind Eure ersten Worte — Vorwürfe!

Bothwell.

Nein, Maria, nein; ich glaube es, daß Ihr so handeln mußtet! aber mein Herz wird klagen —

Maria.

Bis ich Euch sagen werde, jetzt bin ich frei, und kann mit meiner Liebe ein Königreich zur Mitgabe bringen. (Bothwell steht rasch auf; Maria lächelt.)

Noch ist es nicht so weit, noch dunkelt es ringsum, wie die Nacht draußen; — aber mir sagt etwas tief innen, daß Ihr mir einmal gehören werdet! James — Ihr mein, nichts zwischen uns, kein Raum, keine Thränen — wie

gern würde ich um solchen Preis mein Diadem von der Stirne streifen!

(Maria erhebt ihn, läßt seine Hand los.)

Kommt, Unsere liebe Lusse hat Uns einen wahren Krönungsstuhl ausfindig gemacht! (setzt sich) Was starrt Ihr mich so an?

Bothwell

(wirft sich auf ein Tabouret, ihr zu Füßen.)

Ich kann Euch dem Darnley nicht gönnen! Er ist schön und gut, ich weiß es; Ihr hattet wohl Recht, ihn zu wählen: doch gerade das frißt am Herzen! Es ist leicht, gut zu sein, wenn man, wie ein Gott, über Paradiese herrschen darf! Habe ich es denn nur einmal geträumt, daß Ihr mir verspracht, unvermählt zu bleiben?

Maria.

Ich verzeihe Eure Vorwürfe; ich denke, Eure Liebe verschuldet sie! Es ist wahr, ich bin vermählt, aber kann Eure Selbstsucht schweigen, dann werdet Ihr Euch mitleidig der Nothwendigkeit erinnern, die mich dazu gezwungen hat. Wie viele fürstliche Ehemänner hatte man für mich in Bereitschaft, und die Lords im Staatsrath entzogen mir Alles, Alles, bis auf den Namen der Königin. Durch eine Vermählung allein konnte ich der Zudringlichkeit ein Ende machen. — Ihr wißt recht wohl, daß es nicht in meiner Freiheit stand, Euch zu wählen; sonst hätten sie mir nicht nur die Krone vom Haupte gerissen, ich hätte auch unser Leben Preis gegeben. — Darnley gab ich den Vorzug, weil ich unter den Fürsten keinen Streit erregen

wollte. Bei dieser Ehe, die in der Meinung der Welt für eine Ehe aus Liebe galt, konnte sich nicht Spanien, nicht Frankreich, weder Rom noch Elisabeth zurückgesetzt finden. Ihr glaubt nicht, daß es Liebe war, die mich ihn wählen ließ?

Bothwell.

Ich will es wünschen!

Maria.

Zwingt mich nicht, auch in dieser Stunde mein Elend zu fühlen! — Ihr ahnt nicht, wie oft ich des Lichtes so überdrüssig bin, daß ich dem Dasein entsagen möchte! Kaum ein Getreuer unter den tausend Ränkeschmieden am Hofe; immerwährende Unruhen, bald Felonie, bald vague Ansprüche der Protestanten, überall Habsucht und Blutvergießen, — ach Bothwell, ich erstrebe keine ungerechte Vergrößerung meiner Macht, ich gestatte Gewissensfreiheit und ehre das Recht; Alles, was ich wünsche, ist nur das Gebiet, als dessen Königin ich geboren bin, ruhig zu regieren, und das gerade verweigern sie mir! — Aber wo sind wir hingerathen? wir führen Gespräche, an denen wir uns auch im Staatsrath erbauen könnten! Fort, fort damit! Meine Zeit hängt an wenigen Sandkörnchen, — und ich habe von Euch noch Nichts gehört? Dachtet Ihr wirklich bisweilen an die arme Maria?

Bothwell.

All mein Denken hatte den einen Zug! Werdet Ihr auch Mitleid mit mir haben, und, wenn ich in der Nähe bin, nicht allzuviel von Eurer süßen Zärtlichkeit verschwenden?

Maria.

An Darnley? (lachend) Darüber werdet Ihr Euch nie beklagen dürfen! Er ist sogar eifersüchtig, nicht auf Euch, auf Riccio! Er wollte fast ernsthaft werden! Ich will ihn bei seinem Glauben lassen, um so weniger beargwohnt er Euch.

Bothwell.

Meint Ihr das im Holyrood lange hinhalten zu können? Die Lusse geht nach Glasgow zurück; wenn wir uns wiedersehen wollen, kann es nur im Palaste geschehen!

Maria.

Seid unbesorgt! Die gute Lusse geht fort, doch bliebe sie auch, könnten wir sie öfter zu einem Tage Kranksein verurtheilen, und ich sie wiederholt aufsuchen? Unsere Liebe wird erfinderisch sein; wahrer Liebe hat noch niemals der Vertraute gefehlt! Laßt die Zukunft!

(ergreift seine Hand.)

Vergessen wir nicht, wie Thoren pflegen, der so über Alles reichen Gegenwart! Wir wollten es ja heute nur wissen, daß wir uns wiederhaben, daß unser Herzschlag derselbe ist, wie ehedem! Bedürfen wir mehr? Sehnt sich der liebe ruhelose Kopf auch jetzt fort?

Bothwell

(legt den Kopf in Marias Hände.)

Nimm ihn ganz gefangen; er wird lebenslang jedes andern Ziel's vergessen, als Dich anzuschauen. Maria — ich liebe Dich! Es dünkt mir, ich hätte das nie so sehnsüchtig heiß empfunden, als jetzt, nun ich Dich verloren?

Maria.

Schon wieder das — verloren? Fühlt Ihr denn, daß Ihr etwas verloren? Zittert meine Hand weniger als sonst, wenn sie die Deine berührte? lernten meine Augen von etwas Anderem sprechen als von Dir? Ich will sie schließen, wenn sie Dich kränken.

Bothwell.

Sie kränken nicht; laß mir ihren milden Schein; er allein küßt mich ja!

Maria

(erhebt sich, ebenso Bothwell, dessen Hand sie festhält.)

Wie die Sandkörner eilen! Du mußt nach Gorecastle aufbrechen, es wird Nacht! — Vergieb mir, James, mein Herz war heute so unnennbar schwach —
(führt seine Hand rasch an die Lippen und wendet sich zum Gehen)
ich fürchtete mich — vor — Deinen Küssen!

(Während Maria die Stufen ersteigt, und in der Thüre Lady Lusse erscheint)

Fällt der Vorhang.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Speisezimmer im Holyrood; in der Mitte desselben eine servirte Tafel — Armleuchter darauf. Rechts der Bühne ein Tisch und Stühle davor.

(Maria, hinter ihr Riccio, treten durch eine Seitenthüre ein.)

Maria.

Habt Ihr gesehen David?

Riccio.

Was Majestät?

Maria.

Mein Fuß stieß an die Thüre! Das hielten die Alten für ein Unglückszeichen? oder trügt mein Gedächtniß?

Riccio.

Es ist nur zu treu!

Maria

(lacht.)

O über Eure dunkeln Geschichten! Und dieser todeswürdige Ernst!

Riccio.

Lacht, gnädige Frau! ich freue mich stets, wenn Ihr

Grund habt, fröhlich zu sein; in Schottland ist das selten genug! Aber an meiner Besorgniß ändert es nichts; irgend Etwas geht vor, wir wollen wünschen, daß es nur eine Maskerade wird, mit der man Euch zu überraschen denkt. Auch Lord Ruthven sah mein Bruder in einer Weise, als wollte er nicht gesehen sein, bei Seiner Hoheit eintreten!

Maria.

Er galt immer für einen Freund Darnleys.

Riccio.

Zürnt nicht, Majestät, hört selbst das noch! Ich erzählte gestern von den Jagdgerechtigkeiten des Andronikos, und scherzte in einem halben Epimythion, wie nicht bloß Kaiser dergleichen verschenken könnten!

Maria.

Nun?

Riccio.

Einige Lords haben es gewagt, aus Eurer Gnade für mich einen Schluß zu ziehen, den ich nicht auszusprechen vermag.

Maria.

Daher seine Eifersucht! Ich verhehle es nicht, Darnley ist auf Euch eifersüchtig! Ich könnte Euch dafür dankbar sein, das hat ihn aufgerüttelt; er kam mir wie ein Mann vor! – Doch von Worten bis zu einer That, ist immerhin ein weiter Weg!

Riccio.

Unter Anleitung Ruthvens oder Douglas dürfte der Weg kurz werden.

Maria.

Eine vollständige Verschwörung? Wenn unsere Lords auch rasch handeln, von einem Abend zum andern läßt sich dergleichen nicht vorbereiten.

Riccio.

Seine Hoheit ist schon seit einigen Wochen unfreundlich gegen mich; Nichts von seiner alten Theilnahme und Dankbarkeit! Mylord Ruthven weilt fast acht Tage hier; man soll ihn aus ernster Krankheit gleichsam herausgerissen haben — warum das?

Maria.

Habt Ihr Eure Verschwörungsgründe erschöpft, ist Nichts zurück?

Riccio.

Nichts!

Maria.

Wägt einmal das Alles gegen meine Gunst und Macht, Euch zu schützen. Ich habe nie sicherer und in höherer Achtung gestanden wie eben jetzt. Es ist, als ob man wüßte, daß mir das Ausland eine Weltstellung einräumt.

Riccio.

Ich verkenne Eure augenblickliche Macht nicht: — wenn sie aber ahnten, daß Ihr diese Weltstellung auf unsern theuern katholischen Glauben gründen wollt, daß ich durch Eure Gnade alle Fäden dazu in der Hand halte — es würde Euch die Macht, mir das Leben kosten: — und daß etwas davon in ihren argwöhnischen Köpfen auf=

dämmert, scheinen mir die letzten Reden des Knox wohl anzudeuten.

Maria.

Ihr legt in seine Predigt über Haman zu viel hinein; warum sollte er den Text nicht auch erklären? Daß er ihn mit Anspielungen auf Unser Hofleben würzt, müssen Wir ja leider seit lange dulden! Welche seiner Reden wäre frei davon! (lächelt) Sie belehren Uns nur nicht — er predigt — und Wir thun nach Unserem Gefallen! David, werdet nicht kleinmüthig, wir stehen erst im Anfange unseres Werkes. —

Riccio.

Man macht es mir nur so schwer, Majestät; ich bin ein echtes Kind des Südens, in Sonnenschein und Wärme muß ich athmen. Hier starren überall — wie Dornen — Haß und Verachtung: — sie gehen mir aus dem Wege, und meine Seele war so voll Freundlichkeit für Alle. Oft taucht der Wunsch in mir auf, daß mich Graf Morette nach Savoyen heimgenommen! Mit Schrecken fühle ich mein Herz in dieser Luft verhärten, ich kann schon Verachtung und Uebermuth mit gleicher Münze zahlen: bald bin ich — wie die Andern.

Maria.

Denkt an Eure Königin; Ihr seid ihr nothwendig. (reicht ihm die Hand zum Kusse) Ich bin eitel genug zu glauben, daß meine Gunst manches ersetzt.

Riccio.

Alles, hohe Frau! Der ewige Nebel hier, stimmt nur zuweilen so melancholisch.

Maria.

Glaubt Ihr, daß ich hier glücklich bin? ich wuchs ja unter Rosen auf, meine ganze Jugend ein heiterer Morgentraum. Wie oft erinnert Ihr mich in tausend Kleinigkeiten daran! auch Ihr könnt nach dem Ernst des Staatsmannes wie ein Kind mit Kindern jubeln: — so galt es in Blois und Fontainebleau! Wer von meinen Baronen brächte das fertig! Schwerfällig Alle, (leise, abgewandt) — Einer ausgenommen. — Ist die Antwort an Seine Heiligkeit dem Nuntius übergeben?

Riccio.

Bereits gestern; der Caplan ging heute nach Rom ab.

Maria.

Was wird Seine Heiligkeit für eine lautere Freude haben, daß Schottland noch so viel getreue Katholiken zählt! Gewährt er uns die Mittel, und Spanien die angebotenen Truppen, müssen die Sectirer unterliegen. Euch, überlasse ich dann den Knox, damit er Euch die Gespensterfurcht vergüte! Die übrige protestantische Horde, was nicht fällt, kann zu Schwester Elisabeth nach London ziehen, bis sie sammt ihnen weiter zieht, vielleicht nach Indien!

Riccio.

Und Ihr zu Eurem guten Rechte kommt! Königin auch über England und Irland.

Maria.

David, es bleibt ein schwindelnd großer Gedanke!

Riccio.

Dennoch reift er von Stunde zu Stunde! Nur Schottland besiegt, und halb England erhebt sich; wie eben Norfolk berichtet, ist dort im Keime gewonnen Spiel! Elisabeth kann auswärts keine Unterstützung finden, die Hugenotten will die Medici beschäftigen, an den Niederlanden Philipp ein Exempel statuiren: es gibt da viel unruhige, doch lose sitzende Köpfe! Steht Romas wahrer Geist zu uns, fliegen unsere Banner durch eine neu bekehrte Welt!

Maria.

Jetzt seid Ihr wieder Riccio! (berührt seine Schulter) Mann, ständet Ihr mir nicht zur Seite, ich dürfte wenig meines Amtes warten! Aber neben Euch, getrieben von Eurem Feuergeiste, der immer vorwärts drängt, jedem Zögern abhold — neben Euch fühle ich mich stark, nicht nur mein Königreich — Europa zu regieren! Auch ich sehe schon die Kuppel des neuen Domes, dessen Ausbau wir vollenden sollen, wir und die Legionen (sieht zum Himmel) Deiner Heerschaaren!

(Pause. Maria fährt mit der Hand über die Stirne; horcht)

Ich glaube, Sir Creich zu hören!

Zweiter Auftritt.

(Riccio öffnet eine Seitenthüre; Ereich tritt herein, hinter ihm Pagen mit Schüsseln 2c. Etwas später Lady Argyle und ein Hoffräulein. Die Tafel wird arrangirt.)

Maria
(zu Ereich)

Welchen Zeitvertreib, Sir, habt Ihr für Unser Mahl bestimmt?

Ereich.

Majestät, ich hoffe auf Signor Riccio! Eine Lautenschlägerin, die heute von Glasgow kommen sollte, liegt krank danieder. Oder befehlt Ihr Gesang?

Maria.

Wir — hörten zur Genüge — Psalmen! Aber David ist melancholisch; sein Gedächtniß wird nur traurige Geschichten finden? — und ich möchte lachen!

Riccio.

Ihr habt meine Melancholie besprochen, gnädige Frau! Ich weiß noch manche lustige Mähr aus Boccaccio, und will gern eine solche wählen.

Lady Argyle.

Doch keine Geschichte des Philostratus; sie sind zu reich an Abenteuern.

Maria

(geht an Riccios Hand zur Tafel.)

Also sehr gesetzt, David! Ihr zahlt für jedes Erröthen der Lady fünf Rosenobles an die Armen.

(Der Seneschall schneidet von den Speisen ein Stück ab, kostet, und läßt die Schüsseln herumreichen.)

Riccio.

Müssen es wirkliche gute Rosenobles sein, oder kann ich hiermit zahlen?

(Hebt Zuckerwerk auf.)

Lady Argyle.

Werdet Ihr auch geizig, Signor?

Riccio.

Das klingt, als wäre ich schon irgend etwas Anderes geworden? Was, Mylady?

Lady Argyle.

Ein großer Mann!

(Riccio verbeugt sich.)

Maria.

Recht brav, Anna! (zu Riccio) Doch Eure Geschichte; natürlich spielt sie in dem lieben Florenz?

Riccio.

Ihr habt es errathen, Majestät! Sie soll aber nicht die Thorheit allzu geputzter oder angemalter Frauen behandeln, sondern sehr harmlos das Bein eines jugendlichen Kranichs.

Lady Argyle.

Hoffentlich kommt, wie neulich, auch ein Eselchen darin vor? mir summt Euer geistreicher Satz noch fort und fort im Ohre: eine geputzte Frau bedenkt nicht, daß ein Esel hundertmal mehr Putz tragen könnte, als sie — und doch nicht mehr Ehre damit verdienen würde, als eben einem Esel gebührt.

Riccio.

So steht es im Boccaccio!

Lady Argyle.

Ein ganz reizender Gedanke und —

Maria.

Mylady, lassen wir ihn beginnen!

Riccio.

Einer der gastfreiesten Edelleute von Florenz, Currado Gianfigliazzi, vergnügte sich in seinen Mußestunden fortwährend mit Hunden und Jagdvögeln. Eines Tages tödtete er einen jungen Kranich. Sofort sandte er ihn seinem erprobten Koche, der Chichibio hieß, um ihn zum Abendessen zu braten. Chichibio rupfte den Vogel, steckte ihn an einen Spieß und begann ihn sorgsam zu braten. Fast war er gar, als eine frische, rothwangige Dirne, Chichibios Liebe, in die Küche trat.

Lady Argyle.

Gehört das rothwangige durchaus zur Geschichte? ich habe noch keine rothwangige Italienerin gesehen

Riccio.

Wärt Ihr ein Ritter, Lady, Ihr müßtet drei Lanzen mit mir brechen. Wenn Ihr jedoch befehlt, so war Brunetta, der Augapfel Chichibios bleichwangig — wie ein bethautes weißes Rosenblatt.

Lady Argyle.

Signor, das ist noch unmöglicher, und wenn es sechs Lanzen kostet, sagt braunwangig!

Riccio.

Lady!

Maria.

Thut uns den Gefallen! Braunwangig klingt wahrhaft hübsch für die Sehnsucht eines Kochs. Es erinnert so freundlich an gute Braten!

Riccio.

Als die bratenwangige Dirne einen Kranich am Spieße sah, gab sie Chichibio die besten Worte, ihr einen Schenkel davon abzuschneiden. Er antwortete (singend): „Es geht ja nicht, Donna Brunetta, ach es geht ja nicht!“ Darüber wurde sie zornig und sagte: „Gibst Du mir keine Keule, so erhälst Du nie mehr einen Kuß von mir.“ Chichibio widerstand nicht länger; er löste — einen langen Seufzer ausstoßend — die Keule ab, und gab sie ihr.

Lady Argyle.

Was man bei Männern durch einen Kuß erlangt!

Ereich.

Man muß aber jung sein, Lady!

Lady Argyle.

Das weiß ich!

(Maria droht Creich und lacht.)

Riccio.

Das Abendessen kam heran; Messer Currado und seine Gäste sahen voll Erstaunen einen Kranich auftragen, der bloß eine Keule hatte. Der Koch, befragt, was aus der andern geworden, erklärte so recht lügnerisch, — er war ein Venetianer: — „Herr, die Kraniche haben nur ein Bein.“ „„Was!““ rief Currado, „„als ob das der erste Kranich ist, den ich zu sehen bekomme!““ Chichibio blieb dabei, und sagte: „Beliebt es Euer Gnaden, so werde ich es Euch an den Lebendigen zeigen!“ Aus Rücksicht auf die Fremden, setzte Currado den Streit nicht fort, sondern erwiderte nur: „„Ich werde es mir an den Lebendigen ansehen; aber beim Blute Christi schwöre ich Dir, wenn es sich anders findet, sollst Du lebenslang an meinen Namen denken!““

Maria.

Der arme Koch; gewiß hilft ihm Brunetta.

Riccio.

Mit nichten: diesmal hilft sich ein Mann selbst! — Früh am andern Tage bestieg Currado sein Pferd, ließ auch Chichibio auf ein Rößlein setzen, und ritt mit ihm einer Niederung am Arno zu, wo man Kraniche anzutreffen pflegte. Als der Venetianer gewahr wurde, daß er seiner Lüge überführt werden sollte, jagte er in der größten

Angst hinter seinem Herrn her. Er blickte bald vor — bald rückwärts, und Alles, was vor seine Augen kam, sah ihm wie Kraniche mit zwei Beinen aus. — Endlich, in der Nähe des Flusses, bemerkte er, früher wie Currado, wohl ein Dutzend Kraniche, die sämmtlich schlafend — auf einem Beine standen. Rasch wies er nach ihnen, und rief: „O Herr, nun könnt Ihr deutlich erkennen, daß ich gestern die Wahrheit sprach!" Als Currado sie gewahrte, versetzte er: „„Warte nur, ich will Dir schon zeigen, daß sie zwei Beine haben!"" Indem er darauf näher heranritt, schrie er: „„Hoho!"" Aufgeschreckt durch den Ruf, ließen die Kraniche den andern Fuß nieder und flogen davon. — Da wandte sich Currado um, und sagte: „„Nun, Du Näscher, glaubst Du jetzt, daß sie zwei Beine haben?"" Chichibio war ganz bestürzt, und ohne selbst zu wissen, woher ihm die Antwort kam, entgegnete er: „Freilich, Herr, freilich; aber dem Kranich von gestern habt Ihr nicht: „Hoho!" zugerufen, sonst würde er das andere Bein ebenso ausgestreckt haben, wie diese hier!"

(Alle lachen.)

Maria.

Gut Chichibio! — Er wurde doch nicht bestraft?

Riccio.

Nein, gnädige Frau; Currado ergötzte die Geistesgegenwart so sehr, daß sein Zorn in Lachen überging, und —

(Darnley tritt durch die Thüre links der Bühne ein, Riccio sieht sich um, und springt auf.)

Dritter Auftritt.

Maria.

Ah Hoheit! Ihr mußtet etwas früher kommen; wir hörten —

(Ruthven, hinter ihm Douglas, Faudonside, und zwei andere Verschworene, Alle bewaffnet, treten festen Fußes durch die Thüre ein: — auch Maria und die Uebrigen erheben sich.)

Mylords, wer hat Euch erlaubt, bewaffnet bei Uns einzudringen? Was führt Euch her?

Ruthven
(auf Riccio zeigend)

Dieser Riccio, der schon allzulange in Eurer Nähe war! Gefalle es Eurer Majestät, ihn zu entfernen!

Maria.

Welches Verbrechens zeiht Ihr ihn?

Ruthven.

Des größten und abscheulichsten — gegen die Ehre Eurer Majestät, gegen Euren Gemahl, den König, gegen den Adel, und selbst gegen das gemeine Volk!

Maria.

Habt Ihr David etwas vorzuwerfen, so wollen Wir ihn vor die Lords des Parlaments fordern. Jetzt aber befehlen Wir Euch bei Strafe des Hochverraths, Uns zu verlassen.

Ruthven.

Nicht ohne diesen hier! (will sich Riccios bemächtigen, der Maria zu Füßen stürzt.)

Riccio.

Majestät, ich sterbe! Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!

(Darnley reißt ihn von dem Kleide der Königin los, und schleudert ihn den Verschworenen zu.)

Darnley.

Schurke!

(Dabei hält Darnley die Königin am Arme zurück.)

Maria.

Heinrich, er ist unschuldig, habt Erbarmen mit ihm!

(Riccio erhebt sich, während er fortgezogen wird, noch einmal zu ganzer Größe.)

Riccio
(gegen Darnley)

Elender Heuchler, Fluch über Dich - und Schottland!

(Die Verschworenen, bis auf Zwei, die an der Thüre stehen bleiben, mit Riccio ab.)

Darnley
(zum Gefolge der Königin)

Laßt uns allein!

Maria.

Ihr bleibt!

Darnley

Soll ich Gewalt brauchen?

Maria
(sich stolz fassend)

Geht!

(Alle ab: auf Darnleys Wink auch die beiden Verschworenen.)

Vierter Auftritt.

Maria.

Was soll mit ihm geschehen?

Darnley.

Was er verdient hat!

Maria.

Wenn Du mich geliebt hast, wenn Du hoffst, mir je wieder theuer zu werden, schütze ihn! Ich beschwöre Dich bei dem Sakramente, das uns Beiden heilig! Du weißt nicht, was an seinem Athem hängt; ihn ehrt das Vertrauen Seiner Heiligkeit, er leitet Spanien und Frankreich, mit seinem Tode stürzt zusammen, was wir seit Jahren aufgebaut! Du bist im Herzen ja auch Katholik, erstické alle anderen Gefühle, rette ihn! Ich gebe Dir jede Genugthuung, die Du forderst, er soll fort, Heinrich, aber wahre sein Leben!

Darnley.

Nur ein Herz, das liebt, kann so glühend bitten!

Maria.

Was habe ich gethan! Ich war sehr klein, Darnley; als ich sah, wie Dich die geringste Vertraulichkeit, die ich ihm erwies, peinigte — folgte ich meinem Uebermuth, und erhöhte sie von Tag zu Tag! Doch bei meiner Seligkeit, mein Herz hat nie etwas für ihn empfunden! Hört Ihr, hört? — Das klang wie ein Schrei! — Was ist das? — ein Fenster klirrt? — sie wollen ihn hinabstürzen!

(eilt an Darnley vorbei, der Thüre zu; als sie an die Schwelle kommt, tritt Ruthven todtenbleich in die Thüre.)

Maria.

Riccio?

Fünfter Auftritt.

Ruthven.

Ist todt!

(Maria verbirgt ihr Gesicht in den Händen.)

Darnley
(zu Maria tretend.)

Maria!

Maria
(weicht schaudernd zurück)

Nicht näher! — Oder kommt die Reihe nun an mich?
(Darnley macht eine abwehrende Bewegung. Maria Darnley, anstarrend.
Nach Davids Willen hob ich ihn zu mir empor, — er wußte nur Gutes von ihm zu sagen!

Darnley.

Euer Umgang mit ihm tastete meine und Eure Ehre an! Gleichviel ob die Vertraulichkeit bis zur Schande ging, ob nicht!

Ruthven.

Er allein hieß Euch den Adel knechten, und verdammungswerthe Bündnisse eingehen, um die alte Abgötterei herzustellen. Wir kannten nichts Gewisses, und fühlten doch den Lufthauch, der dieselbe Brandwolke hertragen mußte, die — auch unter einer Maria — unser Bruderland mit der Asche seiner besten Männer füllte. Riccios letztes Wort war ein Fluch Schottlands: — wir wollen ihn tragen; es ist besser so, als daß Schottland ihm fluchen muß!

Maria
(hält sich kaum aufrecht.)

Sein Blut soll über Euch kommen!

Ruthven.

Das verhüte Gott; denn je mehr Eure Majestät sich beleidigt zeigt, um so strenger wird die Welt in ihrem Urtheil sein!

Maria.

Die Welt? Wer ist diese Welt? Ihr, und Eure Sippen; — und Euch verachte ich mehr, als ich Euch hasse! Euch — (zu Darnley) und den hier, dessen Weib ich — nicht — mehr — bleibe, nicht — nicht - blei — be!

(bricht ohnmächtig zusammen. Darnley und Ruthven eilen ihr zu Hilfe.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer Darnleys aus dem ersten Aufzuge.

(Darnley sitzt, in Sinnen verloren, an einem Tische, auf dem Kerzen brennen. Taylor öffnet vor Ruthven und Douglas die Mittelthüre.

Ruthven.

Willigt die Königin ein?

Darnley
(erhebt sich)

Sie hat mich noch nicht vorgelassen!

Ruthven

Noch nicht? Also ein kostbarer Tag vergangen, ohne uns einen Schritt vorwärts zu bringen!

Douglas.

Sie ist eine Gefangene! Nicht vorzulassen, zu empfangen hat sie – wen wir senden. –

Darnley.

Die Frauen behaupten, sie sei geistesverwirrt!

Ruthven.

Keine Schwäche, Hoheit! Das war List; sie wollte

einen Tag gewinnen und hat es leider erreicht! Wer weiß, ob sich nicht trotz strengster Ueberwachung ein Bote nach Dunbar gefunden: dort stehen die Truppen schon, die sie gegen die aufrührerischen Clans führen will; sie sind ihr treu ergeben, ein Wort an Graf Athol, und das ganze Heer rückt vor Edinburgh! Wir sind viel zu schwach, die Stadt zu halten.

Douglas.

Selbst das Volk wird feindselig; vergessen sind unsere Erklärungen und der anfängliche Jubel über Riccios Tod! Es gehen dunkle Gerüchte von einer Gefangenschaft der Königin um: das Volk liebt sie, vom Murren schreitet es rasch zur That — und wir sind unserer Truppen nicht sicher, Maria hat uns zu oft geführt.

Ruthven
(zu Darnley)

Entscheidung, Mylord! Dünkt Euch unser Auftrag schwer, ich will vorgelassen werden — sogleich! Eile thut Noth! Ehe es Morgen wird, muß die neue Ordnung der Dinge alt geworden sein.

Darnley.

Wenn Maria nicht nachgibt —

Douglas.

Verkünden wir trotzdem unsern Beschluß, und führen sie noch in der Nacht nach Stirling. Das können wir gegen halb Schottland halten! Dort wird sie retten, was noch zu retten ist!

Darnley.

Ich habe eben zu ihr gesandt; weigert sie sich wieder, so erzwinge ich den Eintritt! Es ist immerhin besser, ich spreche ihr von unseren Forderungen, als Einer von Euch. In einer Stunde denke ich ihr Jawort zurückzubringen.

Ruthven.

Hoheit, ich habe Euch nicht gewarnt, ich warne auch jetzt nicht. — Es gab manchen unter den Lords, der an Euch nicht glauben wollte; ich that es — und ich hatte mich nicht getäuscht, Ihr habt Euch gestern als ganzer Mann bewährt. Noch ein kleines blieb übrig; Ihr wißt genau, was Mannesehre ist, bringt es zu ehrenwerthem Ende! Wenn Ihr zwei Stunden, und wenn Ihr mehr braucht, um sie zu freiwilliger Anerkennung zu bewegen, — wir warten! In dem „freiwillig" läge viel, es verhütete so Manches! An Eurer Zunge hängt vielleicht mein Kopf — oder Douglas Kopf —

Darnley.

Oder mein eigener? Nimmermehr! Ich hoffe noch!

(verabschiedet sie durch eine Bewegung, Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

(Taylor tritt herein.)

Taylor.

Eure Hoheit wird erwartet, Ihre Majestät bittet nur, ihr Gebet beendigen zu dürfen.

Darnley
(setzt sich.)

Sahst Du sie?

Taylor.

Als die Thür aufging: blaß und leidend — wie Eure Hoheit!

Darnley.

Ungewohnheit — nichts als Ungewohnheit! — Wo haben sie ihn hingebracht?

Taylor.

Nach der Rüstkammer.

Darnley
(vor sich hin)

Er sah gräßlich aus! — Als sie ihn aufhoben — das viele Blut! — Wie still der Kopf herabhing, - und dann hin und her schwang und nickte — und nickte, — ich werde es nicht los! Und ich weiß nicht, warum ich hinabging: — folgte ich nur den Andern, oder mußten meine Augen wissen, daß er todt war?

Taylor.

Ich zitterte für Euch!

Darnley.

Hielst auch Du mich solchen Anblicks nicht gewachsen?

Taylor
(schüttelt den Kopf)

Ihr hattet mir einmal gesagt, daß Ihr noch nie einen

Todten gesehen: und ich kenne das Fürchterliche eines solchen Todten — so sah ich meinen Vater tragen.

Darnley.

Wurde er auch ermordet?

Taylor.

Ja.

Darnley.

Schuldlos?

Taylor.

Seine Liebe trug die Schuld!

(Darnley gibt ihm ein Zeichen fortzufahren.)

Wir stammen aus dem Clan Donald, und bewohnten eine Schlucht am Loch Leven, die sie später die Thränenschlucht nannten; einen finstern Engpaß, immer in Nebel gehüllt: — wir kannten die Sonne kaum, und wenn sie schien, starrten die nackten Felsen schauerlicher empor als sonst. Mein Vater liebte ein Mädchen aus dem Clan Diarmid, die aber nichts von der verrufenen Schlucht hören wollte: sie soll die Sonne und ihr helles Thal so geliebt haben! Da raubte sie mein Vater. — Einen Sommer durch erfüllte sie die Schlucht mit ihrem Geschrei und ihren Thränen, dann stürzte sie sich von einem Felsen herab. Die Diarmids konnten uns lange nichts anhaben, wir waren die Mächtigeren! Doch vergessen hatten sie Nichts! Sieben Jahre mochten vergangen sein; mein Vater hatte wieder geheirathet, ich war ein Knabe von fünf Jahren.

Da, in einer Nacht schlichen sie den Bergweg herab, vom Meer kamen sie herauf, jeder Ausweg war versperrt; sie ermordeten meinen Vater, seine drei Brüder, Viele vom Stamm.

Darnley.

Wie kamst Du vom Loch Leven nach Gorecastle zu Mylord Bothwell?

Taylor.

Das Geschlecht meiner Mutter gehört zu den Lehnsleuten von Gorecastle; sie ging dorthin zurück! Mylord Bothwell ließ mich für seinen Dienst erziehen; als aber die Königin für Euch einen Pagen suchte, schlug mich die Mutter Seiner Herrlichkeit dazu vor, und Ihre Majestät erwählten mich!

Darnley.

Ich glaube, über die Wahl noch niemals Klage geführt zu haben. (leise) Alles, was sie gibt, wird zum Segen.

Taylor.

Darf ich Euch den Mantel reichen?

Darnley
(erhebt sich.)

Es wird Zeit. (legt den Mantel um.) Folge mir! Du übernimmst oben den Dienst — Niemand vorgelassen.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Verwandlung. Das rothe Zimmer: auf einem Tische steht ein Armleuchter, Sessel davor.

(Maria tritt rasch herein.)

Maria.

Vielleicht, o vielleicht!

(eilt an ein Fenster, öffnet es leise, horcht und sieht hinaus.)

Auch dort eine Wache! — So bleibt nur das letzte — ihn zu gewinnen! Es gilt nicht Verstellung um Gemeines, es gilt meine Ehre, mein Volk! Und die Verräther treffe ich alle; ihn tausendfach! Wenn ich ihn küssen müßte? — Gift auf meinen Lippen! — Was willst Du, Leib? zittre jetzt, aber nur jetzt! (lauscht) Er ist's!

(richtet sich stolz auf.)

Vierter Auftritt.

Taylor
(meldet.)

Seine Hoheit!

(Maria macht eine Bewegung des Empfangens. Darnley tritt herein, Taylor ab.)

(Darnley will lebhaft auf Maria zueilen, bleibt aber bei ihrer kalten Haltung stehen, — Pause.)

Maria.

Wir hören!

Darnley.

Ich glaubte, eine Unglückliche zu finden, und sehe bloß die Königin, — das erleichtert meinen Auftrag.

Maria.

Euren Auftrag? Ihr seid sehr wahrherzig, Hoheit! Euer Vertrauen ehrt Uns! Denn hieltet Ihr Uns nicht mehr würdig, Euer liebsam Ehegemahl zu sein, vor dem keinerlei Scheu gilt, Ihr würdet Euch nicht so nackt als Diener aufrührerischer Lords einführen!

Darnley.

Mißfällt Euch das Wort —

Maria.

Vergebt, wenn Unser Blut aufsiedet! Ihr seid doch auch aus demselben Blut, und man konnte Euch zu solchem Dienste willig finden? Wo hätte ich meine Augen gehabt, als ich Lord Darnley unter Fürsten wählte? Dieser niedrige Zug mußte ihn schon damals entstellt haben! Aufträge von Vasallen! Ihr, Hoheit, habt Forderungen an Uns, Wir sind Eure Gefangene — und müssen hören! Ich hätte nie geglaubt, daß es dahin kommen könnte.

Darnley.

Mich trifft wenig Schuld. Hättet Ihr für mich noch das feine Fühlen der Liebe gehabt, Ihr hättet längst gewußt, daß ich nicht mehr der Schäfer von Crookstone

war. — Heute den ganzen Tag habe ich an Eure letzten Worte denken müssen; es war eine Wahrhaftigkeit darin, die meine Liebe jauchzen machte. Ich glaube Dir. Du hast den Riccio wohl gern gehabt, aber nicht — nicht bis zur Unehre! Ich bin ein rauher Arzt gewesen, doch — es war gut so: darüber hinweg können sich unsere Herzen noch finden, wenn sie recht wollen! Wäre es anders gewesen, hätte ich Dir Zeit zu einer schwachen Stunde gelassen — denken wir es nicht zu Ende! Du hast mir viel heißes Weh geschaffen, aber ich kann jetzt — vergeben.

Maria.

Ich hätte allein gefehlt? Und der Schimpf, den Du mir mit offenen Augen angethan, was ist er? etwa nur ein Fastnachtsspuk? Ich, die ich Königin von Frankreich war, die ich jetzt Deine Königin bin. – eine Gefangene, die sich die Bedienung zweier Frauen von Deiner gnädigen Laune erbetteln mußte! Aber mehr! Meinst Du, die Höfe und das Volk werden meine Unschuld so begreifen, wie Du? (auflachend) Was werden sie an meinem Rufe zerren! — Ich habe — Nichts — zu vergeben!

Darnley.

Nur an mich hatte ich gedacht; meine Augen waren nicht offen, Maria, — die Eifersucht kennt bloß Gedanken für das eine, und die Andern —

Maria.

Da sind die Andern wieder! Zur Sache! — Was Du zu fordern hast, ich gewähre es, in welcher Form Du willst! Armer Lord, jetzt König von einem Tage zum andern —

bin fast begierig, wie Dir das rauhe Handwerk zu Gesichte stehen wird! Doch in die Politik gehört kein Herz: das wäre ebenso, als wollte der König im Schachspiel ein Herz haben! Du stehst am Ziele: sprich nun Dein erstes Königswort: „Schwester, Du bist frei!“

Darnley.

Ich muß mehr begehren.

Maria
(erschrocken)

Soll — ich — abdanken?

Darnley.

So lange ich lebe, nein! Es sind gerechte Forderungen der Protestanten; Schottland jetzt protestantisch —

Maria.

Du irrst, Du irrst, Darnley! Sei fest versichert, ein großer Theil der Barone hängt der neuen Lehre bloß scheinbar an, im Herzen sind sie gut katholisch! Räumten wir den Protestanten noch mehr Rechte ein, würden wir die Rache Spaniens und Frankreichs heraufbeschwören.

Darnley.

Also bestehen diese Bündnisse?

Maria.

Sie bestehen, und bestehen nicht. Können wir unserer Aufgabe nicht genügen, oder fehlen ihnen die Mittel, uns zu unterstützen, so zerfallen sie, wie nie geschlossen!

Aber werfen wir den unruhigen Köpfen etwas hin, darüber vergessen sie, was sie eigentlich gewollt! Ich werde ein Parlament berufen. — Das mag berathen und entscheiden: wir gewinnen Zeit, und sehen uns dann vielleicht veranlaßt, seine Entscheidungen zu mildern! — Ich bin so offen, weil Du jetzt König wirst — neben mir; weil wir Beide über unsere Stellung dasselbe denken müssen, wenn wir nicht die letzte Achtung, den Strohhalm Gehorsam, der den Adel noch an die Krone bindet — auf's Spiel setzen wollen! Wir Beide gehören jetzt zusammen, und stehen den Lords — nicht Du und die Lords mir gegenüber. Habe ich nun genug gewährt?

Darnley.

Noch ein Geringes! Allen Vergebung, die sich gegen Riccio verschworen.

Maria.

Allen?

Darnley.

Allen!

Maria.

Auch dem Bastard? Niemals! (Pause) Wenn es sich hier (die Hand auf das Herz drückend) auch aufbäumt, Allen soll vergeben sein, ich will den Lindsay wiedersehen, und -- den Ruthven, — aber Douglas nicht! Er hat ihm den ersten Stoß gegeben, er hat sich dessen gerühmt — es wäre eitel Lüge, was ich Dir über ihn zusagte!

Darnley.

Und mir vergibst Du?

Maria.

Dich trieb Eifersucht!

Darnley.

Wenn ich Dir nun sage — nun sage, daß — ich — den — Douglas —

Maria.

Zu dem Morde gedungen habe? (fährt mit der Hand über die Augen — Pause —) so kennzeichnet es nur den Douglas mehr!

Darnley.

Dennoch mußt Du ihn in Deine Vergebung aufnehmen; darin verwerfen die Lords jeden Vorbehalt! Du hast gestern meine Worte verlacht, erhöre mich heute!

Maria.

Ich kann nicht!

Darnley.

Du leidest nicht mehr, als ich! Man schleppt Dich nach Stirling! — Sie können nicht nachgeben, wer wollte den Douglas opfern? — Wie habe ich mir es zugetraut, Dich zu überreden; wie gewiß hoffte ich es von meiner Treue!

Maria.

Treue? Seit wann geht Treue zu dem Feinde über?

(sinnend.) Du hast mir oft ewige Treue geschworen — ich weiß es wohl: — die Ewigkeit ist kurz gewesen! Wenn Du eines Schwures noch gedächtest, so ließest Du von den Mördern, und ständest zu mir! Ich könnte ältere Rechte an Dich geltend machen, oder dürfte auf etwas Dankbarkeit rechnen, — ich habe das Alles aufgegeben! — Bringe mich nach Stirling, nur hier — — aus diesen Zimmern, die alle den Blick auf das entsetzliche Fenster haben: es klirrt dort immerfort! Die Nacht war gräßlich, — ich kann hier nicht noch eine wachen, sei — barmherzig!

(Sie ergreift seine Hand, er umschlingt sie, sie legt den Kopf auf seine Schulter.)

Darnley
(leise, zitternd.)

Was verlangst Du von mir? Wie weit zurück müssen meine Gedanken irren, um Dich in meinen Armen zu finden!

Maria
(hebt den Kopf.)

Und wenn die Gedanken nur vorwärts zu eilen brauchten, um mich immer hier zu finden?

Darnley.

Maria! Darf ich es glauben? Deine lieben Hände haben mein Blut verwandelt, in mir fiebert Alles und jauchzt! — Hundert Wege sehe ich, aber sie führen alle nur zu Dir! Du fühlst, was meine Augen erflehen, und die dürstende Lippe!

Maria
(tritt zurück.)

Eine Gefangene kann nicht geben, von ihr wird genommen — das wäre aber Schmach!

Darnley.

Du bist frei!

Maria.

Hier? (rasch) Hier sind wir Beide Gefangene; selbst Alles gewährt, morgen verlangen sie mehr, wenn wir nicht unsere Truppen erreichen! Mache den Versuch, ob ihnen genügen wird, was Du bringst! — sie schleppen mich nach Stirling, und krönen Dich! Meinst Du aber, Du könntest herrschen; der Douglas und Lindsay würden das zugeben? — als Marionette magst Du ihre Befehle unterzeichnen! Du hast nicht Truppen, nicht Familien hinter Dir, wie sie! Und mehr! Kannst Du den Bürgerkrieg vor Deinem Gotte verantworten? Du weißt, daß ich zahlreiche Anhänger habe, Frankreich wird seine Königin nicht in den Händen von Mördern lassen. — Blut und Tod auf allen Fluren — das wäre das Ende! Nun blicke vorwärts! Wir fliehen: nur bis in die Nähe von Dunbar, dort stehen ja die Meinen; an ihrer Spitze gen Edinburgh gerückt, — die Lords mit ihren paar hundert Leuten räumen ohne Kampf das Feld! Und Du machst viel gut: — wenn Du mir die Freiheit gibst, Du mit mir fliehst, so muß die Welt wissen, daß ich nicht Riccios Buhle war! Sein Mord fällt ganz auf die Andern! Wäre das Lüge? Haben sie an Dir ehrlich gehandelt, trugen sie Dir nicht so lange das Wahnwitzige zu, bis Du es glaubtest?

Darnley.

Sie glaubten selbst daran!

Maria
(lacht auf.)

Was thut das auch zur Sache! Ich will geben, was ich geben kann, doch nicht gezwungen, sondern dort in Dunbar vor allem Volk! Heinrich, laß uns fliehen; still wie damals, als wir nach unserer Hochzeit flohen, Du mein – ich Dein! (Darnley sieht sie starr an.) Fassest Du mich nicht?

Darnley.

Ich fasse Dich wohl; ich habe aber noch so viel Vernunft, darüber nachzusinnen, ob ich mich den Lords oder Dir übergebe! Du hast recht, ich stehe ganz allein, ich muß wählen zwischen ihnen und Dir! — (Pause) Wie werden sie mich hassen, wie verachten, — doch sie können es ja nicht ahnen, das Wühlen hier innen, das Betteln und Schreien — zu ihr, — zu ihr! (sinkt vor Maria nieder.) Ich bin Dein, Dein!

(Maria berührt seine Stirn mit den Lippen.)

Und den Lords hast Du vergeben?

(Maria nickt.)

Allen? Es ist meine erste Bitte? Du sollst den Douglas auch nie wiedersehen.

Maria.

Er gehe in die Verbannung! — Mein letztes Wort!

Darnley.

Ich danke Dir! Er sei verbannt, bis ich aus den neuen Quellen Deiner Liebe schöpfen darf; bis Du den Tod Riccios als den Beginn des höchsten Glück's begreifst, jenes Glückes, das sich durch Prüfungen läuterte! Dann wird er heimkehren dürfen?

Maria.

Dann — ja! – Unsere Zeit eilt!

(Darnley springt auf.)

Darnley.

Die Lords erwarten Deine Antwort! Meine Pferde stehen in Lennoxhouse! Wir wollen dorthin? Percy — kann erkundschaften, ob an dem geheimen Gange eine Wache steht?

Maria.

Kannst Du Dich auf ihn verlassen?

Darnley.

Wie auf mich selbst.

(Darnley geht der Thüre zu.)

Maria.

Ich hole das goldene Kästchen!

(ab.)

Fünfter Auftritt

Darnley

(öffnet die Thüre, ruft leise)

Percy!

(Taylor tritt ein.)

Die Königin wird hier gefangen gehalten, ihr droht noch Herberes — ich will sie befreien! Wir müssen nach Lennoxhouse; aus meinem Zimmer den geheimen Gang hinab! Uns darf Niemand begegnen, sind im Garten Wachen ausgestellt?

Taylor.

Nein, die Thore sind verschlossen; Lord Lindsay hat sich alle Schlüssel — außer dem Eurigen — übergeben lassen! Doch ich will rasch beide Gänge durchlaufen, es könnte sich irgendwo etwas Verdächtiges zeigen! O Hoheit, den Gedanken sandte Euch der liebe Gott; es muß zu Eurem Heile sein: auch mich hat die Gefangenschaft der Königin bis in's Herz gepeinigt! Ihr seht so glücklich aus, wie seit Monden nicht! Ihr lächelt doch wieder — froh bin ich, unaussprechlich froh!

(Taylor ab.)

Sechster Auftritt.

(Maria kehrt zurück; sie stellt ein Kästchen auf den Tisch und legt einen dunkeln Umhang über einen Stuhl.)

Darnley
(ergreift ihre Hände.)

So gebe ich mich denn in Deine Macht! Jeder Schlag meines Herzens —

(zieht sie an sich)

ist neues Glück! O könnte ich diese Minuten aufhalten — diese Minuten, in denen ich mich nur niederbeugen darf, um die süßeste Wonne des Seins zu trinken! — Meine Liebe ist voll Unglücksahnung, sie fürchtet immer noch zu verlieren. Doch es bedeutet nichts, ich bin ja so glücklich, daß ich nicht mehr lange leben werde! Erschrick nicht, — die Leute sagen so, wenn man sich glücklicher dünkt, als Gott in seinen Sternen! — Bist Du denn auch mein? Habe ich mir Dein Herz errungen? — Wie ist die Liebe doch sondersüchtig! — Du und ich, sonst Nichts! Was sind mir jetzt die Andern? ich fühle tief, wie ich nur mit Dir Frieden machen wollte! — Du bist so stumm; sprich, damit ich auch etwas von Deinem Herzen weiß!

Maria.

Die Stunde ist zu ernst! Laß mich erst wieder Freiheit athmen!

Darnley.

Seit Du mich gewonnen, bist Du frei!

Siebenter Auftritt.

(Taylor tritt durch die Tapetenthüre ein; Darnley wendet sich ihm zu; Maria umhüllt sich, und nimmt das Kästchen.)

Taylor.

Der Garten ist unbewacht!

Darnley
(zu Maria.)

Du zitterst? um was sorgst Du noch? Eine Stunde Vorsprung genügt, Dich ungefährdet in's Lager zu bringen! Jedes Thor öffnet sich meinem Namen! Oder wir können aus der Mauerpforte in Lennoxhouse die Stadt verlassen, das ist noch günstiger! Auch mein alter William mag uns begleiten; er kennt hier jeden Steg! (zu Taylor) Du bleibst vor der Thüre, und verweigerst Jedem den Eintritt; erzwingen wird ihn Niemand! In zwei Stunden folgst Du uns nach Dunbar! (zu Maria) Wohlan!

(Taylor ergreift einen Armleuchter und drückt die Tapetenthüre zurück.)

Maria
(zu Taylor.)

Fürchtest Du Dich auch nicht?

Taylor.

Majestät!

(Maria reicht ihm die Hand zum Kusse, dann steigt sie die Stufen der geheimen Treppe hinab. Darnley folgt, nickt Taylor zu, ab.)

Achter Auftritt.

Taylor
(blickt ihnen nach; Pause, dann: leise)

Unsichtbar hin,
Unsichtbar her,
Das Glück ist blind,
Läuft kreuz und quer!
Mög' es um Euch
Wie Wolken sein,

(läßt die Thüre zugehen; indem er den Armleuchter nach dem Tische zurückbringt)

Den Andern Nacht,
Euch Sonnenschein!

(Während er langsam abgeht)

Fällt der Vorhang.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Prachtvolles Zimmer im Holyrood.

(Maria königlich geschmückt, hinter ihr Bothwell, treten rasch ein.)

Maria

Ah — die lieben Räume! Wie habe ich sie in Dunbarcastle entbehrt! Mich ergötzt diese Pracht. Denkt darum nicht klein von mir, James, mitunter lacht so ein Kindergedanke auf!

(öffnet das Fenster; Blick auf Edinburgh; die Sonne ist im Untergehen, es wird nach und nach dunkler.)

(blickt träumend in die Sonne.)

Du hast Dein Tagewerk vollbracht, — auch uns zum Segen. — Ich danke Dir!

(sieht in die Stadt hinab.)

Mein ehrlich braves Volk! Meilenweit kam es mir entgegen gezogen, und sein Jubel, sein Gejauchze! Es ist etwas unsagbar Hohes, König zu sein!

Bothwell

Ja, Maria!

(Maria zieht das Fenster zu, bleibt aber daran stehen.)

Maria.

Der Himmel schenkte mir so reiche Lust an jeder Freude! Doch seit ich Schottland betreten, sehe ich in dem Beginn auch immer schon das Ende jedes Glück's, und das verkümmert Alles!

Bothwell.

Das Unglück ermüdet —

Maria

Nicht bei mir, im Großen, im Kleinen — überall wirft es sich hinein! Wer mich liebte, ist daran verdorben, worauf ich nur die unseligen Augen richte, das geht zu Grunde! (sinnend) Es begann, als ich mein Frankreich verließ: — ich blickte einem Boote nach, das heimwärts flog, segelvoll und leicht — auf dem Schaume der Wogen; meine Gedanken hingen sich sehnsüchtig an — es scheiterte — die Schiffer ertranken alle! — Auch Du? hat Dir die Liebe zu mir anders gelohnt werden können, als durch jahrelange Verbannung?

Bothwell.

Das ist nun vorüber!

Maria.

Man könnte dahin kommen, allein nach seinem Gelüste zu thun! Ob ich entsage, ob ich genieße, es schlägt doch zum Unheil aus — warum also der Seligkeit entbehren? Du entsetzest Dich, rette mich vor mir selbst!

(wirft sich in einen Sessel.)

Bothwell.

(leise.)

Ich werde Dich retten, für mich retten! Wir haben so viel errungen, ich erwarte Nichts mehr von Geschick und Zeit; — meinem Muthe, einer That will ich Dich verdanken! Unsere große Liebe hat große Rechte, wehe Dem, den sein jammervolles Loos zwischen uns stellte!

Maria.

Bothwell!

Zweiter Auftritt.

(Darnley tritt rasch herein.)

Darnley.

Keine von den Frauen hier?

Maria.

Begehrt Ihr etwas, dort (weist nach einer Thüre) wird Lady Argyle sein!

Darnley

(begrüßt Bothwell kalt.)

Welche Geheimnisse hatte Euer Gnaden vorzutragen? Darf ich daran Theil nehmen?

(küßt Marias Hand, leise zu derselben)

Ich hoffte Dich endlich allein zu finden, entlasse den Lord!

Maria
(laut.)

Wir verhandeln Staatsgeschäfte. Wenn Ihr mich allein sprechen wollt, müßt Ihr gelegenere Zeit wählen!

Darnley
(kalt.)

Auch mich führen Staatsgeschäfte her! Wir erbitten es also von Mylord Bothwell, Uns zu verlassen.

Maria.

Seine Herrlichkeit bleibt! Mylord kann, muß sogar in jede Landessache eingeweiht werden, Wir haben ihn heute an die Spitze Unseres Rathes gestellt!

Darnley.

Möge er dort dieselben Triumphe feiern, wie als Führer unserer Truppen! (lächelt.)

Bothwell

Ein Feldherr ohne Gegner! in der That zum Lachen! Uebrigens war der Spott — gnädig, Hoheit.

Maria.

Nicht doch, Bothwell! Der Spott war noch Staub von den Steinen her, mit denen mein Volk die edlen Genossen Seiner Hoheit aus Edinburgh geleitete! Fast habe ich es gewünscht, auf sie zu treffen; Unsere guten Truppen hätten aufgeräumt! Man hat nur einige Helfershelfer gefangen?

(zu Bothwell, der sich verbeugt)

Sie fühlten sich wohl in ihrer Niedrigkeit sicher, da so

viel Große den Kopf in dieselbe Schlinge gelegt? Vergeßt nicht, wir wollen später überlegen, ob wir sie nicht des Beispiels wegen, dennoch hängen lassen!

Darnley.

Maria!

Maria.

Hoheit?

Darnley.

Hast Du mir nicht für Alle Vergebung gewährt? Das führt mich her! Laß uns heute noch verkündigen, was Du mir vor unserer Flucht zugestanden! — freiwillig und —

Maria
(zu Bothwell.)

Mylord — freiwillig! (zu Darnley) Hätte ich es verweigert, was wäre ich heute? Eine Magd Eurer Launen in Stirling! Freiwillig! Höhnst Du? (erhebt sich) Heute zwingt mich Niemand, Deinen Hohn zu ertragen!

Darnley
(leise zu ihr.)

Ich finde in dessen Nähe keine Antwort auf den grausamen Vorwurf, entlasse ihn!

Maria.

Nein!

Darnley.

So gehe ich! (wendet sich.)

Maria.

Bleib! machen wir jetzt zwischen uns ab, was doch einmal abgethan sein will! — Nach reiflicher Ueberlegung mit Mylord Bothwell kann ich nur Geringes von dem erfüllen, was Ihr mir damals abgedrungen. (Darnley lächelt bitter.) Das Parlament soll berufen werden, alles Uebrige müssen wir vergessen, ich habe mehr zu vergessen, als Ihr!

Darnley
(zu Bothwell.)

Hoffentlich war dieser Rath nicht der erste von Euer Gnaden? es stände schlimm um Schottland!

Bothwell.

Und wenn es der erste gewesen wäre, ich hätte nur dasselbe rathen können! Die Lords haben Ihrer Majestät von den Urkunden der Verschwörung Kenntniß gegeben! Was würde aus dem königlichen Ansehen, wenn Ihre Majestät den Mann öffentlich belohnte, der ihr die Krone vom Haupte reißen wollte!

Darnley.

Das haben die Lords gethan? Ich weiß kaum mehr, was ich unterschrieben! Mylord mag nach den Schriften im Rechte sein, — aber Du, Maria, glaubst Du auch, daß ich bloß nach Deiner Krone strebte, weißt Du es nicht besser?

Maria.

Wer sagt mir, daß Ihr nicht ein Gaukelspiel vor mir

getrieben? Die Urkunden wahrlich nicht!

Darnley.

O mein Gott! (zu Bothwell) Mylord, es wird eines Edelmannes unwürdig, wenn Ihr hier noch länger weilt!

Bothwell.

Ich gebe Euch kein Recht zu beurtheilen, was meiner würdig, was nicht! Ihre Majestät wird befehlen.

Darnley.

Fühlt Ihr nicht, auch ohne Befehl, daß wir allein sein müssen — müssen Mylord?

Darnley

(weist hinaus, Bothwell faßt an sein Schwert.)

Ihr könnt noch zögern? Zwingt Ihr mich zum Letzten — ? —

(zieht sein Schwert.)

Ich —

(Bothwell zieht das seinige halb.)

Maria.

Mylords!

(stürzt zwischen Beide und legt mit dem Aufschrei)

James!

(ihre Hand auf Bothwells Arm, der nun sein Schwert in die Scheide fallen läßt.)

Darnley

(sieht starr auf Maria.)

Was? (tonlos) Was? (das Schwert entsinkt ihm; Maria läßt Bothwells Arm los.)

Habe ich es gehört? Oder ist das Wahnsinn? (greift nach dem Kopfe) Höre ich schon Worte, die Niemand sprach? — Hast Du — Du? (schüttelt den Kopf) Wo kam der traurige Schrei her? — James! — es war doch Deine Stimme! Weib, was habe ich Dir gethan!

(Maria will sich ihm nähern, Bothwell tritt dazwischen.)

Bothwell.

Nicht zu ihm! Ich danke Gott, daß es heute schon so weit gekommen, die Larve wurde mir lästig! Ihr wißt nun, daß ich Euer Todfeind bin, daß nicht eher Friede zwischen uns wird, bis einer von uns still geworden. (Pause.)

Darnley
(zu Maria.)

Du bleibst an seiner Seite?

Maria.

Ich habe ihn geliebt, ehe ich etwas von Dir wußte.

Bothwell.

Als Ihr noch auf der Klosterbank mit Caesar und Horaz kämpftet, warb ich um Maria von Schottland. Ich habe meine Liebe nie verhehlt; ich dachte, diese Liebe und hohe Ahnen würden den Tropfen Königsblut ersetzen, der mir fehlte. Die Barone sahen nur meinen Ehrgeiz — man trieb mich in die Verbannung. Habt Ihr von der alten Geschichte nie etwas erfahren? Ihr hörtet sie wohl, aber Ihr trautet Eurer Jugend zu, mich vergessen zu machen?

Darnley.

Was Du mir je erwiesen, war die landläufige Zärtlichkeit einer Dirne?

Bothwell.

Mylord!

Darnley.

Nichts mehr von Euch! — Die dort wird sprechen! — Das Schwerste — ist begriffen, — die lange, große Lüge. (leise) Ihr Lächeln — Lüge, und die wilden Küsse — Lüge, und Lüge — die Brunst Deiner Arme! (schreiend) Warum, frage ich Dich, warum diese sündhaften Lügen! Ich wußte auch von Dir Nichts; man brachte mich her, und zeigte mir einen Königsreif! — Ich sah Dich — und liebte Dich nicht: Du aber ermuthigtest mich mehr und mehr — durch Blicke, Worte, tausend süße Kleinigkeiten; — dann kam meine Krankheit, wichst Du da von meinem Lager, littest Du nicht mit mir — wie ein Gemahl? Damals erst lernte ich Dich lieben, lieben als meinen Schutzgeist, als mein Weib! Und Du wolltest nur Deine Macht an mir erproben? Schon bei Chastelard sagten sie Dir es nach? man schalt Dich grausam, wie er Dich auf dem Schaffot genannt! Seid vorsichtig, Graf Bothwell, vielleicht sollt auch Ihr nur — solch armes Probeherz abgeben, — der Rechte ist noch ein Anderer!

Maria.

Du fragst, warum —

Darnley.

Ich frage Nichts! Jetzt würde ich keine Gründe fassen;

Du magst mir das später sagen, oder nicht sagen — was helfen jetzt noch Gründe? — ich habe Alles verloren! Weh ist es hier (faßt nach dem Kopfe); wie aus Schutthaufen wirbeln die Gedanken auf, ich kann — nicht hören — nicht sehen, doch — was will auf einmal — die entsetzliche Blutlache im Auge? — Riccio! Riccio!

(stützt sich auf einen Tisch und blickt starr auf eine Stelle des Bodens.)

Maria.

Mir graut!

(wendet sich rasch ab. Bothwell folgt ihr — sieht sich noch einmal nach Darnley um, dann ab.)

Dritter Auftritt.

Darnley.

Mann — liege still! — Kein Blut mehr — Du bist gerächt!

(schlägt die Hände vor das Gesicht. Pause. Läßt die Hände fallen.)

Fort! (sieht sich um) Alle fort! (erblickt sein Schwert) Nur Du bliebst zurück — (nimmt es auf) was vermagst Du? Kannst Du mir ihr Herz geben, oder Rache? Noch einen ermorden, und noch einmal betrogen sein! (steckt das Schwert ein) Ich könnte lachen, lach — wenn ich nicht toll — würde! Was soll — werden? Leben — und sie in seinen — — ! (Pause.)

Nichts als eine Buhlerin, Herz, faßt Du das nicht? — Du faßt es wohl! Auch mehr: — ihm ist noch nicht genug

gethan, es muß heißes Blut zu dem kalten rinnen — wenn der Todte Ruhe haben — — leise — leise —

(geht ab, indem er starr auf die Stelle des Bodens sieht, auf die er vorher gesehen.)

er möchte — wiederkommen!

(ab.)

Vierter Auftritt.

Verwandlung. Zimmer Bothwells im Holyrood.

(Ein Page trägt einen Armleuchter vor Bothwell her, setzt ihn auf einen Tisch, dann ab. Hinter Bothwell ist Taylor eingetreten.)

Bothwell
(Taylor fixirend.)

Näher! Du bist Deinem Herrn ergeben?

Taylor.

Ja, Mylord.

Bothwell.

Du weißt aber, daß ich noch immer Dein Herr bin, daß es nur einer Laune bedarf, Dich wieder nach Gorecastle zu bringen?

(Taylor verbeugt sich.)

Willst Du dort von neuem Eulen fangen, und mit Bruder Anselm in der Bibel lesen, oder behagt es Dir hier besser?

Taylor.

Seine Hoheit verlassen? Euer Gnaden scherzen?

Bothwell.

Ich habe rund gefragt, ich fordere runde Antwort!

Taylor.

So bitte ich, — hier bleiben zu dürfen!

Bothwell.

Das hängt von Dir ab!

Taylor.

Ich stehe zu Befehl!

Bothwell.

Du liebst Deine Mutter?

Taylor.

Von ganzem Herzen.

Bothwell.

Ehe ich Dich meines Vertrauens würdige, noch Eins! Du kennst mich, denke an Franz — und sein Plaudern störte eine Kinderei gegen das, was Du erfahren wirst! Ich halte, was ich verspreche!

Taylor.

Wort bei Wort!

Bothwell.

Also merke wohl auf! Wenn Du gehört hast, was ich

von Dir will, und Du glaubst nicht, es ausführen zu können, lasse ich Dich von diesem Zimmer nach Gorecastle schleppen, und dort einsperren, bis ich mich Deiner erinnere! Sollte Dir aber auf dem Wege, oder später irgend ein Wort über die Sache in den Zähnen lose werden — verunglückst Du, — wie damals — der Franz!

Taylor.

Was begehrt Ihr von mir?

Bothwell.

Höre weiter! Gehst Du etwa scheinbar in mein Vorhaben ein, täuschest mich aber durch Verrath und Flucht, so zahlt Deine alte Mutter für Dich. Sie stirbt elend, um der elenden Brut willen!

Taylor.

Herr, konntet Ihr keinen Andern finden, als mich? Es muß etwas Gräßliches sein!

Bothwell.

Wenn Du unklug bist, werde ich einen Andern finden! Vorerst war es mir so genehm, ich liebe gerade Wege.

Taylor.

Gerade Wege? — es betrifft — nicht Seine Hoheit?

Bothwell.

Brav! — Das nenne ich Witterung!

Taylor.

Seine Hoheit? (leise) Einen Andern finden! (laut) sprecht, Mylord!

Bothwell.

Man könnte auf den Gedanken kommen, — Lord Darnley für überflüssig zu halten! Verstehe mich — überflüssig zu dem Wohlbefinden von Schottland!

Taylor.

O Gott — was soll ich? —

Bothwell.

Was Du dabei sollst? Nur ohne Furcht! Bist noch ein viel zu kindisch Blut, um in solcher Sache selbst Hand anzulegen! Du hilfst sein Treiben überwachen, und wenn über kurz oder lang der Plan gereift, sorgst Du für Nachschlüssel oder ähnlichen Bettel! Wie? ich muthe Dir wenig zu, das würde mancher Dirne Spaß machen!

Taylor.

Mylord, es ist der Gemahl Ihrer Majestät; sie liebt ihn — ihre Rache würde Euch — mich —

Bothwell.

Willst Du predigen? Wo ich meinen Kopf wage, heißt es Dir Ehre angethan, wenn Du desgleichen thun darfst! Außerdem wird die Rache der Königin mild sein — wer sagt Dir, daß sie seiner nicht so übersatt ist, wie ich?

Taylor.

Niemand!

Bothwell.

Wozu also das aberwitzige: sie liebt ihn! Entscheide Dich!

Taylor.

Mir bleibt keine Wahl.

Bothwell.

Sie war leicht! Auf daß Du aber siehst, wie ich schon das geringste anerkenne, (geht nach dem Nebenzimmer) — warte!

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Taylor
(leise.)

Will er Gold holen? — Mir Gold — für seinen Mord! — Ich muß es nehmen, es macht mich unverdächtig. —

Sechster Auftritt.

(Bothwell kehrt zurück, reicht Taylor eine volle Börse.)

Bothwell.

Zu Pagenfreuden!

(Taylor nimmt, verbeugt sich.)

Du hast genau behalten, was ich sagte?

Taylor.

Ja, Mylord!

Bothwell.

Hoffentlich bedarf ich Deiner Dienste bald!

(Bothwell entläßt ihn, Taylor verbeugt sich, ab.)

Siebenter Auftritt.

(Bothwell wirft sich in einen Sessel: eine Seitenthür öffnet sich, Maria tritt herein. Bothwell springt auf, küßt ihr die Hand, und führt sie nach einem Sessel. Dann eilt er nach der Mittelthüre, und schiebt einen Riegel vor. Während dieser Handlung:)

Bothwell.

Fast erwartete ich Dich!

Maria.

Mit wem sprachst Du? (setzt sich.)

Bothwell.

Mit Taylor! Ich fragte nach seinem Herrn!

Maria
(rasch.)

Er ist ihm sehr ergeben!

Bothwell.

Und dem Golde! Zudem gehört er in den Bann von Gorecastle! (Pause.)

(nimmt ihre Hand.)

Maria, das Gefühl, vom Schicksal auch einmal wie

seine Günstlinge behandelt zu sein, schwellt mir die Brust zum Zerspringen! Vor wenigen Tagen ein Verbannter, mit Nichts über sich, als dem Stern Deiner Liebe, heute der erste Mann Schottlands, den nicht die Erlaubniß, ein längst ersehntes Muß in Deine Nähe bannt! Ein geringer Geist gäbe sich damit zufrieden, ein hoher erstrebt das Höchste! (läßt ihre Hand fallen.) Aber darf ich das, darf ich es nach dem, was ich heute gehört? Bacchantisch erschien mir Darnleys Taumel; Du hast ihm mehr gewährt, als Du mir — gestehen magst!

Maria.

Bleibt denn jede Liebe Qual? er quälte immer, und heute quälst Du? In Crookstone, in den ersten Wochen unserer Ehe schon, peinigte ihn meine kalte Lippe! Wie oft forschte er, was ich entbehre — und wenn ich dann müde sagte: „Nichts!" rannen seine Thränen, oder er schlich wie ein Träumer umher! Die Erinnerung hat ihn das vergessen lassen!

Bothwell.

Beweise, daß Du ihn nicht liebst!

Maria.

Wodurch? — Doch bedenke, James, ehe Du sprichst, wie ich nur solche Beweise geben kann, die für mich ehrenvoll sind.

Bothwell.

Du hast einen starken Willen, ich fürchte nicht, Dich

vor der Nothwendigkeit zusammenbrechen zu sehen!

Maria.

In mir ist Alles erschüttert!

Bothwell.

Der Starke erhebt sich nach jedem Fall zu doppelter Kraft. Fest, meine Maria! — Auge um Auge! Dein Evangelium ist zwar das neue Testament mit seinem zahmen Gotte! Du bist aber auch Königin, und ein tief beleidigt Weib! — Seinem Beginnen muß eine Folge werden! Du verstehst mich, — Du hast mich vorher verstanden?

Maria
(springt auf.)

Und wenn ich Dich verstanden, so kann ich doch nur flehen, laß uns jetzt genügen, was wir errungen!

Bothwell.

Du könntest neben ihm hinleben, als wäre das Heute nicht gewesen? Du selbst hast es an's Licht gezogen, bejammerst Du Deine That? — Ich bete sie an! — Denkst Du auch, was dann wird? Meine Liebe grüßt in einem Athemzuge alles Glück von Himmel und Erde! Und Du zagst? Die Liebe fragt nicht, die Liebe gewährt Alles, ohne wissen zu wollen, was sie gewährt und warum?

(öffnet eine Kapsel.)

Hier die weiße Blüthe Haidekraut, die Du mir am Catrine pflücktest, in der seligen Nacht, da wir von junger Liebe stammelten, — sie sollte unser Glück bedeuten! das

goldene Reis schwankt über uns; zwänge Dich nicht in das Pygmaeenmaß des Volkes, wir folgen heiligerer Pflicht! Er wurde für die Krone nicht geboren, doch meine Kraft zu Deiner Milde, Beide ein göttlich Eins — und Schottland wird groß! Dein Beruf fordert das Opfer — es liegt ein tiefsinnig Räthsel in Loyolas Lehre!

Maria.

Gerade ihm gegenüber, dessen einzige Sünde seine Liebe für mich, findet das Herz keine Rache; ich grolle Darnley, aber ihn —! Laß Gott, was Gottes ist!

Bothwell.

Ich sollte es jetzt noch tragen, ihn länger leben zu wissen? Ahnst Du nichts von den Qualen, die mich verzehrt, seit ich Dich in seinen Armen wußte? Es brach heute wieder auf, was mühsam vernarbt; mein ganzes Innere — Wunde bei Wunde! Ein Anderer hat Dich besessen, und Du gehörst doch mir mit Leib und Geist! Ich will nicht das eine, ich will nicht das andere, Frieden finde ich allein im Besitze von Beiden! Leihst Du mir nicht die Hand, daß er im Stillen von hinnen geht, werde ich am Aeußersten stehen; für uns Beide hat die Erde nicht Raum, — vor Aller Augen stoße ich ihn über den Haufen — und wir sind einander verloren — für das Leben.

Maria.

Mein Gott, hilf!

Bothwell.

Er hilft, wenn Du Dir hilfst; sonst bleibt er starr,

wie der Marmor dort! — So einfach liegt nun Alles! Wer sollte es nicht glauben, daß sich die Verschworenen an seiner Treulosigkeit gerächt?

Maria.

Die er für mich begangen!

Bothwell.

Treulos ist treulos! Das Volk weiß nichts Anderes; und der Verschworenen sind so Viele, daß es keiner dem Andern in's Ohr zu blasen braucht, wenn persönlicher Haß mit dem Verräther rechten will. Ich stifte keinen Bund gegen ihn; ich habe meinen Balfour und den Bolton, ihr Beistand ersetzt eine ganze Verschwörung! Hätte ich es ohne Deine Hilfe vollbringen können, ich hätte Dir nur das Nachher gegönnt; doch ohne Dich ließ er sich nicht aus dem Palaste entfernen! — und Holyrood ist ungünstig! Zudem — fürchtete ich die Irrgänge Eurer Herzen! Wenn Du von Nichts gewußt hättest, wer sagt mir, daß aus seinem Blute nicht ein Gift aufgestiegen wäre, daß Dich ihn plötzlich lieben hieß? Ich habe schon Tolleres erlebt!

Maria.

Du bist entsetzlich!

Bothwell.

Alles drängt; wir haben jetzt nicht Muße für weichlichen Gefühlskampf, die Welle muß im Sturze bleiben! Seiner Natur nach ist er außer sich selbst, wir dürfen ihm nicht Zeit gönnen, unserer Macht zu entrinnen! Wenn er flüchten kann, schwindet jede Hoffnung uns zu besitzen, auf lange, vielleicht für immer!

Maria.

O James, wie furchtbar ist die Entscheidung!

Bothwell.

Welcher Mensch wäre so glücklich, stets im Lichte leben zu dürfen! Welcher? Ich habe noch keinen gekannt! Jeder kommt an ein Stück Nacht, und muß hindurch, für die Meisten ist es lang, für uns — kurz,

(zieht Maria an sich)

und drüben leuchtet die ewige Sonne! Frage Dich — ist Etwas in Dir außer mir, bin ich nicht in jedem Blutstropfen? Du zitterndes Weib, ich bin Dein Herr, von Gott dazu gesetzt! Willst Du Gott meistern, trennen Herz von Herz?

Maria.

Trennen? wieder trennen?

Bothwell.

Das Leben des Mannes unten — ist jetzt eine Schmach; für Dich — so höllentief wie für mich! Kannst Du sie ableugnen, oder mit Dir weitertragen,

(läßt Maria los)

so habe ich Nichts mehr mit Dir gemein, Nichts mehr; wenn es hier —

(drückt die Hände vor die Brust)

auch darüber steinern würde!

(Pause: breitet die Arme aus.)

Maria!

(Maria steht in sich versunken.)

Maria!

(Maria wankt ihm zu.)

Maria.

Mache aus mir, was Du darfst!

(Bothwell schließt sie in die Arme.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Großes niedriges Gemach mit Kamin, breiten Holztäfelungen ꝛc., von einer Ampel erhellt. Im Hintergrunde steht ein Himmelbett im Geschmacke jener Zeit mit Seidenvorhängen; daneben auf einem Tische eine Cassette. Links der Bühne ein großes Bogenfenster; ein Tisch davor, einige Sessel ringsum. Nur eine Thüre, rechts der Bühne.

(Darnley sitzt lesend am Tische. Er legt das Buch fort, als Taylor einen Armleuchter mit zwei brennenden Kerzen in der Hand, hereintritt. Taylor stellt den Armleuchter auf den Tisch.)

Darnley

Du warst lange fort?

Taylor.

Ich habe meine Mutter heimlich von Gorecastle abgeholt, und sie zur Gräfin Athol gebracht; sie wird dort im Verborgenen leben, bis ich heimkehre! — Die Königin kommt noch zu Euch, es bleiben kaum einige Minuten zur Flucht!

Darnley.

Wie oft willst Du es hören? — ich fliehe nicht. (Pause)

Taylor.

Euch sterben sehen! — Denkt Eures Vaters, Eurer Freunde! Ein ganzes Leben liegt noch vor uns! —

Darnley.

Gönne mir die Ruhe! Du kennst mein Herz, und weißt, daß sie allein es erfüllt hat; wie ich nur in meiner Liebe lebte, so sterbe ich ihr nach! Nicht Wahnsinn sagt Dir das, ich bin ganz in mir; nach kurzer Buße schon, darf ich in seinen Höfen wohnen, und reichen Trost finden in seinem heiligen Tempel: — so verheißt der Psalm! (legt die Hand auf das Buch, worin er gelesen) Ich mag nicht denken, wohin es gekommen wäre, hätte ich weiter leben müssen! Wir meinten gestern noch als Freunde neben einander hingehen zu können — als Freunde! — Daß selbst die Freundschaft Bothwell noch zu viel däuchte; — nur mir zum Guten! — Mein Herz schlägt so ruhig; ich werde heute schlummern, wie sonst in besseren Tagen; mag ich im Schlaf hinübergehen! Wecke mich nicht, wenn sie kommen!

Taylor.

Es kommt Niemand; Bolton fand Pulver in den Kellern; dies brachte sie auf den Gedanken, Euch mit dem Hause in die Luft zu sprengen! Sie haben verbreitet, daß sich hier einige der Lords gezeigt, die an der Verschwörung gegen Riccio betheiligt waren, ihrer Rache an Euch soll die That anheimfallen.

Darnley.

Wohl überlegt. (lehnt sich zurück.)

Taylor.

Euer Körper zagt vor dem grausigen Tode! So zerrissen, so zerfleischt, denkt es, Hoheit, denkt es! Und Ihr dürft nur wollen, um ihnen zu entrinnen! Wir fliehen nach England oder Frankreich, ich habe in Lennoxhouse Alles vorbereitet, wie es damals — bei Eurer Flucht mit der Königin —

Darnley.

Wie damals! Wenn es noch einmal damals wäre! Es war meine letzte Nacht unter den Lebendigen. Du hoffnungstrunkne Nacht! Vorüber, vorüber! Wie ist es hier innen todt geworden, wie drängt es dem Ende zu! vergällt Licht und Erde; ich bin eben anders, wie die Andern. O meine Mutter — die junge Pflanze geht früh zu Grunde! — Doch seit ich beschloß, keinem mehr im Wege zu stehen, nicht Maria, nicht Bothwell, seitdem ist auch der Riccio still; er versteht mich. Ich wollte Bothwell zum Kampfe fordern auf Leben und Tod, — aber mein Schwert hätte ihn treffen können, wieder ein Mord! Um mich kein neues Blutvergießen mehr — und was kann er dafür, daß sie ihn liebt?

Taylor.

Euer Tod ist — Selbstmord!

Darnley.

Nenne ihn nicht so, das wäre eine unheilige That! Ich fühle von meinem Tode, daß er mich wieder gerecht macht vor Gott und den Menschen! Ich habe ein Geschöpf

Gottes mehr geliebt, als seine Gebote; ich habe mich willig finden lassen, den zu ermorden, der es allein freundlich mit mir gemeint — das sühne ich aus freier Willenskraft! — Darum liegt es nun so hell vor mir und so weithin ist Alles friedlich und gut! Frohlocken solltest Du, daß Dein Herr sein Selbst wieder gefunden, daß er offenen, königlichen Auges dem Tode die Hand reicht! — Ich war tief gefallen, doch auch Maria —! — Nichts, Percy, sie hat Nichts verschuldet! Sie konnte nicht anders, ich, ich täuschte mich; es lag immer dieses Etwas über meinen Augen, was sie bis hierher führen mußte!

Taylor.

Die Königin schuldlos? Ich glaube, sie weiß sogar, — was hier geschehen wird! Lächelt nicht, Ihr könnt mich nicht widerlegen! Man mißtraut der geringen Menge Pulver in den Kellern; es soll noch mehr in's Haus geschafft werden, — und zwar in das Zimmer der Königin, hier unter uns! Man will es hineinbringen, während sie sich von Euch verabschiedet! Dürfte das Bothwell ohne ihr Einverständniß wagen; wenn sie ihr Zimmer noch einmal betreten wollte? — Sie hat auch die gesammte Dienerschaft zu der Hochzeit beurlaubt. Das ganze Haus ist menschenleer, selbst Lady Argyle soll sie im Holyrood erwarten.

Darnley
(springt auf.)

Ist das wieder Schein und Nebel, wie bei Riccio? — oder kann sie bis dahin sinken? (leise) Von blöder Scham gehütet, lebte ja noch meine Liebe zu ihr; ich träumte,

durch meinen Tod sie glücklich zu machen, ihr mit meinem Sterben für all die süßen Stunden zu danken, die sie mir geschenkt! — aber jetzt — wenn sie das konnte? — wie es hier —

(preßt die Hand auf das Herz)

leer wird!

Taylor.

Ihr flieht — Ihr flieht!

Darnley.

Und in meiner Macht! Was will der Gedanke? (Pause) Bothwell wartet unten, bis sie mich verlassen hat?

Taylor.

Nein!

Darnley.

Sollst Du es ihm melden?

Taylor.

Auch das nicht! Wenn das Pulver in's Zimmer getragen, gehen sie nach dem Mauerthurme, bis wohin die Lunte reicht; von dort kann man dieses Fenster sehen! Sobald die Sänfte der Königin im Stadthor verschwunden, soll ich die Lichter hier (weist auf den Armleuchter) löschen; sie wollen mir noch Zeit lassen, zu entfliehen — und dann —

Darnley.

Percy, Du warst mir getreu: willst Du auch meinen letzten Befehl achten, unweigerlich nach ihm thun?

Taylor.

Keine Rettung?

Darnley.

Keine, die Du erhoffst!

Taylor.

Keine! (Pause) Ich will nach ihm thun, was thäte ich nicht für Euch?

Darnley.

Erwarte die Königin!

(Taylor starrt ihn an, dann ab.)

Zweiter Auftritt.

Darnley.

Finde ich sie schuldig, muß ein Ziel gesetzt werden, ein höchst gerechtes Ziel!

Dritter Auftritt.

(Taylor öffnet die Thüre. Maria, in einem prachtvollen Maskenanzuge, tritt herein, und geht nach dem Kamin. Taylor ab.)

Maria.

Mein Zimmer mag sich schlecht erwärmen! mich fröstelt!

Darnley.

Ich denke, wir verlassen dieses Haus wieder!

(setzt sich.)

Maria.

Wie Ihr wollt.

Darnley.

Die Frühlingsluft, um derentwillen Ihr mich herlocktet, macht sich wenig geltend! Ich bin noch weniger wohl, als im Holyrood; es ist hier den Tag über zu bedrückt und finster.

Maria.

Ihr wünschtet Einsamkeit.

Darnley.

Aber nicht die einer Gruft.

Maria.

Gestern noch erschien Euch das Haus genehm, weil Ihr leidend wart! Ich freue mich, daß Ihr so bald genesen!

Darnley.

Ich bin so frisch, — ich möchte Euch zum Fest begleiten! Zu einer Gaillarde reichen die Kräfte aus. Mein Leiden war mehr eingebildet, die Ueberraschung wohl ein wenig stark! Ich muß Euch nacheifern, ob der Boden wankt, Verrath und Heuchelei ringsum, — es lebe die Lust!

Maria.

Ich würde Euch nicht verlassen haben, hättet Ihr nicht

selbst gewünscht, den Hochzeitstag unserer treuen Carwood durch meine Gegenwart zu ehren.

Darnley.

Es ist so still!

Maria.

Ich habe die Dienerschaft nach dem Holyrood gesandt!

Darnley.

Alle? mir ist es, als hörte ich unten Tritte? — Im Garten?

Maria.

Ich höre Nichts! Oder sollte meine Sänfte da sein?

(blickt nach der Thüre.)

Darnley.

Wenn ich Euch bäte, hier zu bleiben? (erhebt sich.)

Maria.

Ich kann nicht! Des Tanzes wegen, soll der Maskenzug früh beginnen, ich kehre bald zurück!

(Darnley, der sich ihr genähert hat, ergreift ihre Hand.)

Darnley.

Bald? Wie Eure Hand glüht, Ihr seid kränker, als ich! Diese Unruhe in Eurem Wesen, ich lasse Euch nicht fort!

Maria

Hoheit, das hängt von mir ab!

(entzieht Darnley die Hand.)

Darnley.

Glaubt Ihr?

Maria.

Es sind viel edle Familien geladen, wenn ich nicht erschiene, würde das meine Carwood —

Darnley.

Jetzt wieder die Carwood! Immer Andere, ich bin immer der letzte!

Maria.

Ich komme morgen!

Darnley.

Wobei wollt Ihr mir das schwören?

Maria.

Wobei Ihr wollt!

Darnley.

Auch bei dem gerechten Gott?

(Taylor öffnet die Thüre.)

Taylor.

Die Sänfte Ihrer Majestät!

(Taylor auf Darnleys Wink, ab.)

Maria.

Lebt wohl!

Darnley.

Ihr wolltet schwören?

Maria.

Ich komme! Um einer Laune willen schwöre ich nicht!

Darnley.

Eines erbärmlichen falschen Schwures wegen fürchtest Du Gottes Rache? und zu einem Morde bietest Du — ? —

Maria.

Was soll das?

Darnley.

Komm!

(ergreift ihre Hand, und zieht sie dem Fenster zu.)

Die Kerzen hier blenden mich heute, lösche sie aus, dann werde ich Dir es sagen!

Maria.

Barmherziger Himmel!

Darnley.

Willst Du nicht — so will ich es thun!

(Maria sinkt an ihm nieder und hält ihn zurück.)

Maria.

Erbarmen, Erbarmen!

Darnley.

Von wem Erbarmen? Maria, Königin von Schottland, irrst Du Dich nicht? Du kniest vor dem armen Darnley,

den Du so sehr verachtet hast, daß Du mit einer andern Liebe im Herzen sein Weib wurdest! Den Du ja immerdar betrogen, für den jede Deiner Umarmungen Schande war, weil die ehrvergessenen Gedanken das Bild eines Andern umfaßten! Du kniest vor dem Darnley, dessen Mord Du nicht einmal dem Buhlen freigabst, Dein wilder Haß mußte würgen helfen! Und von dem Darnley hoffst Du Erbarmen? — Sie haben es Alle zu Ende gebracht, denen solch elendes Amt geworden, ich werde es auch zu Ende bringen.

(Maria springt auf, und will nach dem Fenster; Darnley tritt rasch dazwischen und schleudert sie in höchster Verachtung zurück: sie sinkt wieder mit emporgehobenen Händen nieder, und bleibt — wie gebrochen — liegen.)

Wenn ich Dich so ihnen Allen zeigen könnte, die ihre Ehe gebrochen, die sie brechen wollen; ich glaube, Eine doch erfaßte ein lebenslanges Grauen, Eine würde gerettet! Denn welche von ihnen weiß, daß sie nicht auch, wenn es die Raserei in ihr will, bis zum Morde schreiten wird, — er ist von Anfang her ein Zwillingsbruder des Ehebruchs! — Verhülle Dich nicht; wenn ich die verängstigten Blicke nicht sehe, und die Züge, in denen der Mord, könnte ich mir einbilden, da läge ein reines Weib! Ich habe schwer gefehlt, aber Gott darf barmherzig sein! Wer von uns Menschen hätte es gegen seine Augen gewagt, unter dieser Hülle ein Herz zu fürchten, dessen Grausamkeit die Hölle selbst beflecken würde!

Maria

(springt auf.)

Halt' ein, ich habe mir Alles gesagt! Nur meine Schuld

warf mich nieder; jetzt bin ich bereit — und stehe neben Dir — eben so groß! — Mein Muth zu sterben, entsühnt auch mich, wie er Dich entsühnte!

Darnley.

Entsühnt wärst Du — wie ich? Muth ist etwas Hohes, aber Deine Verbrechen sühnt er nicht! Du ständest neben mir? — Nein, nein! Unwürdig bist Du, mit mir zu sterben! Mein Geist ging in der Irre, mir ist kein Amt geworden, Dich zu richten! Weil Du in meine Macht gegeben, verblendete mich ein dunkles Gefühl von Rache; nur dieses Gefühl stellte mich an Gottes Statt! — Die Augen werden licht und lichter, Du versinkst vor mir so tief, daß die Hand Dich nicht erreicht! Meine Seele will in Frieden von hinnen gehen; sie schaudert, von Deiner Seele geleitet zu werden, — lebe!

(Maria, im Augenblicke nur von der neuen Lebenshoffnung beherrscht, will seine Hand ergreifen; Darnley stößt sie zurück.)

Du bist doch nur ein schwaches Weib! Hättest Du mich begriffen, so wüßtest Du, letzte Liebe konnte Dich mit sich nehmen wollen, Dich leben heißen, — heiße Dich verachten!

Maria.

Heinrich!

Darnley.

Vielleicht denkt Ihr dieser Stunde, wenn Ihr einen neuen Dolch geschliffen habt — und Ihr laßt ihn in der Scheide! Vielleicht ist Euer Herz auch so schwach, sich an meinem Tode genügen zu lassen, und denen zu vergeben, für die ich gebeten! vielleicht — ich fordere davon Nichts!

Eines jedoch fordere ich: ich traue Euren Blicken nicht, sie werden auf einmal so mild, — Ihr möchtet den Buhlen um Aufschub angehen, — ich will keinen Aufschub!

Maria.

In Dir ist etwas emporgestiegen, was ich nie gekannt! — (Pause) Wenn ich Dich auch retten wollte, er ließe es nicht zu!

Darnley.

So geht! geht!

Maria.

Es ist auf ewig! Um Deiner Seligkeit Willen — vergieb, was —

Darnley.

Vergeben? — Ich will Euch nicht fluchen, wie mir Riccio fluchte, — aber vergeben — nie! Gott wird richten zwischen uns; wenn er dermaleinst meiner Seele sagen sollte: — Du darfst sie wieder lieben! -- dann — dann werde ich vergeben können!

Maria.

Auch jetzt lebt noch etwas in mir, dem Du vergeben darfst!

Darnley.

Wohl Euch! Ich habe keinen Theil mehr daran; mein Herz ist erlöst!

Maria.

Heinrich!

(Darnley tritt zurück, und streckt den Arm abwehrend gegen sie aus; Maria erhebt noch einmal beide Hände wie beschwörend. Er bleibt kalt, mit erhobenem Arme stehen. Sie wendet sich, und wankt ab.)

Letzter Auftritt.

(Darnley läßt den Arm sinken, steht ruhig da. Dann fährt er mit der Hand über die Stirne, und geht dem Bette zu, auf das er sich wirft. Taylor tritt ein, und zu Darnley heran; Darnley erhebt sich halb.)

Darnley.

Dich hatte ich vergessen! Auf Dich allein kann der Verdacht fallen, sie verrathen zu haben? Hier (zeigt auf die Cassette) liegt mein Alles, nimm und eile —

Taylor.

Die Königin weiß, daß sie verrathen? o ein Grund mehr, mich nicht von Euch zu trennen! Hoheit, wollt Ihr, daß mich Bothwell findet, und ich verunglücke — wie der Franz?

Darnley.

Percy, ich fliehe ja nicht!

Taylor.

So — sterbe ich mit Euch!

Darnley.

Percy!

(Während Taylor die letzten Worte spricht, ergreift er den Leuchter, löscht die Kerzen, läßt den Leuchter fallen, und sinkt an Darnleys Bette nieder. Alles rasch, um Darnley keine Zeit zu lassen, sich zu erheben.)

Taylor.

Wir haben nur noch Minuten zu leben; nun darf ich es gestehen, Ihr werdet mir nicht zürnen! Ich blickte ja zu Euch auf, als zu dem Höchsten, was für mich die Erde barg; bin ich Etwas, ist es als Schatten von Euch! Ihr wart jetzt mein Gedanke — Stunde bei Stunde und gelitten — habe ich mit — Dir, als wäre ich ein Stück von Deinem Herzen gewesen! Darum gönne mir, bei Dir zu sein, für alle Ewigkeit!

Darnley.

Ich fühle an dem Glücke, das mich durchschauert, wie sehr ich mich nach einem Hauche Liebe gesehnt; — und nun gibst Du so überreich! Mich ergreift ein namenloses Mitleid; (gen Himmel blickend) — ich kann ihn nicht zurücklassen, — wir gehen vereint! — Deine Liebe nahm die Leidenskrone mir vom Haupte — hinauf — hinauf!

(Ein furchtbares Dröhnen; Alles stürzt zusammen, das Bett versinkt. Flammen und Rauch wirbeln auf. Im Hintergrunde, über einen Garten hinweg, Edinburgh, Schneelandschaft — der Mond am Himmel.)

Der Vorhang fällt.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Schultz, Karl Theodor

Darnley

Trier 1870